

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie u. Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 96 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 124

St. Vith, Samstag, den 4. November 1961

7. Jahrgang

## MOSKAUER PARTEITAG BEENDET „Parteifeindliche Gruppe“ liquidiert

Molotow, Kaganowitsch, Malenkow, Bulganin, Perwuschin, Saburew und Schepilow aus der Partei ausgeschlossen - Neue Köpfe im Parteipräsidium  
Frau Furtzewa ausgeschieden

MOSKAU. „Die Partei, die die charakterlosen Karrieristen, Intriganten u. Fraktionisten ausschloß, hat ihre Reihen noch enger geschlossen, ihre Bande mit dem Volk gefestigt und alle Kräfte für die Verwirklichung ihrer allgemeinen Politik mobilisiert heißt es in der Schlußbeschlüßung des 22. Parteitagestages an der Stelle, die die parteifeindliche Gruppe betrifft. Der vollständige Wortlaut wurde gestern von dem sowjetischen Rundfunk veröffentlicht.

Die Entschließung weist darauf hin, daß der 22. Parteitag die entscheidenden Maßnahmen voll u. ganz gebilligt habe, „die das Zentralkomitee ergriff, um die parteifeindliche Gruppe Molotow, Kaganowitsch, Malenkow, Bulganin, Perwuschin, Saburew und Schepilow, die sich gegen die allgemeine leninistische Linie des 20. Parteitagestages aufgelehnt hatte, zu entlarven und auf ideologischem Gebiet zu zerschmettern“. Während des „fraktionistischen Kampfes“ der parteifeindlichen Gruppe habe auch Woroschilow schwere Fehler begangen. Er habe sich auf die Seite der Gruppe gegen die leninistische Linie der Partei gestellt. Auf der Tagung des Zentralkomitees im Juni habe Woroschilow jedoch seine Fehler eingestanden, die fraktionistische Tätigkeit der Gruppe verurteilt und so zur Aufdeckung der parteifeindlichen Elemente beigetragen.

In der Entschließung heißt es weiter, die zersetzende und fraktionistische Tätigkeit der parteifeindlichen Gruppe sei unvereinbar mit dem leninistischen Prinzip der Einheit der Partei gewesen.

Abschließend heißt es: „Derjenige, der den Wege des fraktionistischen Kampfes, der Intrigen und der Machenschaften hinter den Kulissen gegen die leninistische Linie der Partei und ihre Einheit beschreitet, wendet sich gegen die Interessen des Aufbaues des Kommunismus. Der 22. Parteitag, der den Willen aller Kommunisten bekundet, erklärt feierlich, daß die Partei sich auch in Zukunft an das leninistische Gesetz von der Erhaltung der Einheit und der Reinheit ihrer Reihen halten und ihren Kampf gegen alle Manifestationen des

Fraktionismus und des Separatismus unerbittlich weiter führen werde.“

Das neue Präsidium des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion setzt sich aus folgenden Leuten zusammen:

Leonid Brechnjew (wiedergewählt), G. Woronow (neu gewählt), Frol Koslow (wiedergewählt), Alexis Kossygin (wiedergewählt), Anastas Mikojan (wiedergewählt), Dimitri Polianski (wiedergewählt) Nikita Khruschtschew (wiedergewählt) und Nikolaus Scherwinik (wiedergewählt).

Ausgeschieden sind: Waerky Aristow, Botschafter in Warschau, Nikolaus Ignatow, stellv. Ministerpräsident der UdSSR, Nuriidin Mukhtidinow u. Kulturminister Frau Furtzewa.

Khruschtschew wurde zum ersten Sekretär des Zentralkomitees wiedergewählt. Sekretäre wurden Koslow, Demitschew, Iljitschew, Kussinen, Jonomarew, Spiridonow, Suslow und Chelepin.

### Lenin allein im Mausoleum

Das Leninmausoleum in Moskau darf wieder von der Bevölkerung betreten werden. Die doppelte Inschrift Lenin-Stalin, die auf der Mauer des Mausoleums zu sehen war, ist durch die Inschrift „Lenin“ auf rotem Marmor ersetzt worden.

Die sterblichen Ueberreste Stalins waren im Laufe der Nacht aus dem Mausoleum entfernt und hinter das Mausoleum, in eine Gruft der Mauer des Kremls, gebracht worden.

### Keine Gipfelkonferenz in Moskau

Die kommunistische Gipfelkonferenz, deren Zusammenritt nach dem Moskauer Parteitag für möglich oder sogar für wahrscheinlich gehalten worden war, wird nicht stattfinden.

Zum mindesten wird es nicht zu einer Plenarkonferenz der kommunistischen Internationale kommen, auf der die albanische Frage erneut zur Debatte gekommen wäre. Das geht daraus hervor, daß der italienische Kommunistenführer Palmiro Togliatti und die chinesische Delegation, oder vielmehr der Rest dieser Delegation der nach der Abfahrt Tschu en Lais in Moskau geblieben war, gestern die Sowjethauptstadt verlassen haben.

Das Ausfallen der Plenarkonferenz schließt natürlich Besprechungen in engerem Kreise zwischen Khruschtschew und den ausländischen Kommunistenführern nicht aus. Es ist durchaus möglich, daß mehrere Kommunistenführer ihren Aufenthalt in Moskau verlängern und vielleicht bis zum Jahrestag der russischen Revolution, am 7. November, dort bleiben.

Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Kommunistenführer der Länder des Warschauerpakts eine Konferenz abhalten, um die Frage des deutschen Friedensvertrags und des Status von Berlin zu diskutieren.

### Von TASS nicht erwähnt

Die von gutunterrichteter Seite stammende Information, Khruschtschew habe in der Schlußsitzung des 22. Parteikongresses behauptet, die sowjetische Super-Bombe habe die Erwartungen der Wissenschaftler übertroffen und die vorgesehenen 50 Megatonnen überschritten, wurde in der Berichterstattung der Tass nicht erwähnt.

### Weitgehende Übereinstimmung in Bonn

BONN. Der Vorsitzende der FDP, Mende, hat nach Beendigung der am Donnerstag geführten Koalitionsverhandlungen CDU-CDU-FDP erklärt, man sei zu einer weitgehenden Übereinstimmung gekommen.

Beide Parteien scheinen mit der Ernennung des bisherigen Innenministers Schröder zum Außenminister einverstanden zu sein.

## Sowjet-Vorstoß gegen Ostseeländer

Bedrohung der Unabhängigkeit Finnlands, 'Helsinki' betrachtet Lage als ernst !!

MOSKAU. Die sowjetische Note an Finnland mit der Aufforderung, Konsultationen über Maßnahmen „zur Verteidigung der Grenzen beider Länder gegen die Gefahr eines militärischen Angriffs Westdeutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten“ aufzunehmen, wurde von westlichen Diplomaten in Moskau hauptsächlich als Bestandteil des von der Sowjetunion geführten Nervenkrieges gewertet. Die finnische Botschaft selbst deutete an, daß sie die Note als sehr ernst betrachte. Der auf einer Amerika-Reise befindliche finnische Staatspräsident Urho Kekkonen, der am Montag von der sowjetischen Note überreicht wurde, hat die sofortige Rückkehr des ihn begleitenden Außenministers Ahti Karjalainen nach Helsinki angeordnet.

In ihrer Note hatte sich die Sowjetunion auf den finnisch-sowjetischen Freundschafts- und Beistandsvertrag vom Jahre 1948 berufen, der Konsultationen für den Fall vorsieht, daß beide Seiten die Gefahr einer Aggression durch einen dritten Staat - unter besonderem Hinweis auf Deutschland - als gegeben betrachten. Nach dem Vertrag wäre Finnland im Falle von Verteidigungsmaßnahmen auf Aktionen innerhalb seiner Grenzen beschränkt, eine Klausel, die für die Sowjetunion nicht gilt. Beobachter vermuten deshalb, daß die Sowjetunion mit ihrer Note auf Stützpunkte in Finnland abziele. Gleichzeitig überraschte die in der Note enthaltene Kritik an der finnischen Presse, da der Vertrag eine Einmischung in innere Angelegenheiten verbietet.

Der schwedische Ministerpräsident Erlander, der eine Abschrift der Note erhielt, bezeichnete die Lage als so ernst, daß er vor Beratungen mit seinem Kabinett keine Stellungnahme abgeben wolle. Beobachter in Stockholm sprachen von der ernstesten Bedrohung der finnischen Unabhängigkeit seit Kriegsende.

Das schwedische Kabinett trat unter dem Vorsitz Erlanders zu einer Sondersitzung zusammen und teilte anschließend mit, es werde eine Stellungnahme zu der sowjetischen Note erst abgeben, wenn die finnische Regierung dazu Stellung bezogen habe. In einem nach der Sitzung ausgegebenen Kommuniqué heißt es lediglich, daß die Regierung die Entwicklung mit gespannter Aufmerksamkeit verfolge, da sie auch für Finnlands Nachbar Schweden von großer Bedeutung sei. Das Kommuniqué verweist auf die Neutralität Schwedens und auf sein Interesse am Frieden im Ostseeraum.

Die Sowjetunion hatte in ihrer Note Norwegen, Dänemark und „führende Kreise Schwedens“ beschuldigt, an einem „militärischen Komplott“ mit der Bundesrepublik beteiligt zu sein.

Die norwegische Regierung wies die sowjetischen Beschuldigungen zurück. Nach einer vierstündigen Kabinettsitzung wurde in einem Kommuniqué mitgeteilt, Norwegen habe in direkten Kontakten mit der Sowjetunion wiederholt versichert, daß seine militärischen Maßnahmen rein defensiver Natur seien. Angesichts der sowjetischen Vorwürfe sehe sich die norwegische Regierung gezwungen, diese Erklärung zu wiederholen.

In scharfer Form hat sich die Bundesregierung mit den „unqualifizierbaren Anschuldigungen gegen die Bundesrepublik“ in der jüngsten sowjetischen Note an die finnische Regierung auseinandergesetzt. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte in Bonn, diese Anschuldigungen seien absurd. Der Verteidigungscharakter der Nato sei so bekannt, daß diese Unterstellungen keiner erneuten Widerlegung im einzelnen bedürften.

HUGH GAITSKELL

## Internationale Lage erheblich verschlechtert

Die jetzige Krise ist durch die Politik ausgelöst worden, die von der Sowjetunion seit achtzehn Monaten verfolgt wird

LONDON. „Seit acht Tagen hat sich die internationale Lage erheblich verschlechtert“, mit diesen Worten eröffnete im britischen Unterhaus der Labourführer Hugh Gaitskell die Debatte über die Thronrede. Er verurteilte die Explosion der sowjetischen Superbombe als eine „zynische und durch nichts gerechtfertigte Maßnahme“. Niemand könne die

Frage beantworten, warum Khruschtschew dies getan hat.

Es werde behauptet, daß Khruschtschew das Sowjetvolk oder die Chinesen habe beeindrucken wollen, aber diese Völker seien über die Vorgänge der letzten Zeit nicht unterrichtet. Weiter werde behauptet, daß Khruschtschew tatsächlich angeblichen Drohungen vom Westen habe entgegenwirken wollen. Die jetzige Krise sei jedoch durch die Politik ausgelöst worden, die von der Sowjetunion seit 18 Monaten verfolgt wird. Am schlimmsten sei die an den Tag gelegte Mißachtung der Weltmeinung.

Gaitskell forderte Premierminister Mac Millan auf, so rasch wie möglich die eventuellen Folgen der sowjetischen Versuche bekannt zu geben. Außerdem solle er sich über die Schutzmaßnahmen äußern.

Zur Berlinfrage drückte der Labourführer sein Befremden darüber aus, daß in den letzten Tagen im Hinblick auf Verhandlungen mit der Sowjetunion keinerlei Fortschritte zu verzeichnen seien. Gaitskell stellte die Frage, ob diese Tatsache auf Staatspräsident de Gaulle oder auf die Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung in Bonn zurückzuführen ist. Die Note der Sowjetregierung an Finnland bezeichnete der Redner als „alarmierend“.

Gaitskell übte dann an der Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs Dean Rusk Kritik, der ausgeführt hatte, daß die Vereinigten Staaten sich der Schaffung einer entmilitarisierten Zone zur Regelung des Berlin-Problems widersetzen werden. Damit hätten die Vereinigten Staaten eine neue Politik eingeschlagen. Eine Neutralisierung des Gebiets sei zwar wünschenswert, aber praktisch wohl nicht zu verwirklichen.

Dagegen bezeichnete der Labourführer eine „Sonderzone“ als für die Lösung der Berlinfrage wesentlich. Ihrer Verwirklichung habe sich Bundeskanzler Adenauer energisch widersetzt, aber seine Argumente liefen den notwendigen Sinn für die Tatsachen vermissen.

Großbritannien behält sich das Recht vor, Kernwaffenversuche in der Atmosphäre zu veranstalten, wenn diese sich erforderlich erweisen sollten, um das Gleichgewicht der gegenüberstehenden Kräfte zu wahren und sich zu versichern, daß die Abschreckung auch weiterhin abschrecke, erklärte Mac Millan in seiner Antwort an Hugh Gaitskell.

Weder Großbritannien noch die Vereinigten Staaten, fuhr MacMillan fort, denken jedoch daran, Kernwaffenversuche als „Vergeltung“ gegen die Sowjetunion oder zur Einschüchterung der Russen zu unternehmen.

Großbritannien, erklärte MacMillan ferner, habe kein Programm für neue Kernwaffenversuche aufgestellt, aber die westlichen Alliierten seien nicht in der Lage der Sowjetunion einen entscheidenden Vorteil zu überlassen oder einen Bruch des Gleichgewichts zum Vorteil Moskaus hinzunehmen.

Die derzeitige Lage in Berlin, bemerkte der Redner, erfordert keine Mobilisierung. Die britische Armee steht somit noch auf Friedensfuß, wenn auch der Uebergang von der militärischen Dienstpflicht zum Freiwilligenheer gewisse Schwierigkeiten erzeugt. Angesichts der Berlinfrage war die Regierung gezwungen, die Dauer der Dienstzeit der aktiven Soldaten um sechs Monate zu verlängern. Sollte die Spannung über sechs Monate hinaus dauern, so könne man gemäß dem neuen Gesetzesentwurf Reservisten für eine weitere Periode von sechs Monaten einberufen.

GENERAL FLEET

## Berlin und Laos für den Westen verloren

Große Erregung in Washington über eine Rede des früheren Oberbefehlshabers der Vereinten Nationen in Korea

WASHINGTON. Die Erklärungen, die General James van Fleet abgab, insbesondere seine Erklärungen zum Berlinproblem, haben in Washington große Erregung hervorgerufen.

Präsident Kennedy wurde sofort über die in Tampa (Florida) abgegebenen Erklärungen informiert. General James van Fleet sagte, Berlin und Laos wären für den Westen verloren, und der Westen hätte nur geringe Aussicht, Südvietnam der kommunistischen Kontrolle zu entziehen.

James van Fleet, der frühere Oberbefehlshaber der Vereinten Nationen in Korea, ergriff das Wort, als er sich nach Fort Rucker in Nordkarolina, dem Hauptquartier der berühmten 82. Luftlandedivision und des strategischen Armeekorps begab. Auf Ersuchen Kennedys hatte General van Fleet als Sonderberater des Verteidigungsministers darin eingewilligt, zur Beschleunigung der Aufstellung von Sonderstreitkräften für den Kampf gegen Guerillakämpfer beizutragen.

„Die Umstände, unter denen General van Fleet seine Erklärungen abgab, sind bisher nur von der Tageszeitung „Tampa Tribune“ bekanntgegeben worden. Der Reporter dieser Zeitung hat längere Auszüge aus dieser Rede veröffentlicht, die als Rede über „die Wasservorkommen des Staates Florida“ angekündigt worden war. General van Fleet hielt sich jedoch nicht an das Thema sondern behandelte internationale Fragen. Es bleibt noch festzustellen, ob General van Fleet, als er das Wort ergriff, als offizielle Persönlichkeit sprach oder nicht. Im Pentagon wurde zu verstehen gegeben, daß gegen den General, der noch keine Mission im Rahmen seiner neuen Amtspflichten erfüllt hat, keine militärischen Sanktionen verhängt werden würden.

Nach Angaben des Blattes drückte der General die Meinung aus, daß Steven-

son nach dem Scheitern der Kuba-Invasion von April seines Postens als UNO-Botschafter hätte entbunden werden müssen.

Zur Berlinfrage erklärte der Redner, die Stadt sei seit dem Tage verloren, als nach dem Ende des 2. Weltkrieges ein Berlinabkommen abgeschlossen wurde. Der General unterstützte den Entschluß Kennedys, sich für „das Prinzip Berlin zu schlagen. Er unterstrich jedoch, Kennedy hätte nicht gesagt, daß die USA sich für „die Stadt Berlin“ schlagen werde.

Die Westdeutschen und die Franzosen hätten auf einer festen Haltung in der Berlinfrage bestanden. Die Bundesrepublik sei jedoch eines der Länder, die den stärksten Handelsaustausch mit den Ländern des Sowjetblocks hätten, soll General van Fleet andererseits festgestellt haben. Weder Westdeutschland noch Frankreich würden mit den USA in Berlin kämpfen. „Und ich glaube nicht, daß wir für sie kämpfen sollten“, setzte der General hinzu.



# DER PRAKTISCHE LANDWIRT

## Nützliche und schädliche Tiere unserer Heimatflur

### Der Maulwurf

#### Sein Werk

Für seinen Aufenthalt ist der Maulwurf sehr wählerisch. Nicht jedes Eckchen Erde wird seinen Gelüsten entsprechen. Er sucht vor allem fette, feuchte und wenn möglich lockere Erde auf, die er natürlich nicht immer auf unsere Fluren findet. So muß der Maulwurf sich dann auch begnügen mit unserer guten, alten Heimaterde. Später werden wir dann noch sehen weshalb er den trockenen Sandböden nicht mag. Der europäische Maulwurf, mit seiner Körperlänge von 15-17 cm ist ein sehr geräbiger Bergmann. Dies bringt er zum Ausdruck in dem fortwährenden Vergrößern seiner Gruben. Er arbeitet Stellen aus und erweist sich so als echter Bergarbeiter. Da sich nun bei uns der Mangel an Industrie bemerkbar macht, ist doch im Bergwerk rege Tätigkeit, selbst im Winter. Meister Maulwurf ruht auch nicht im Winter.

#### Was Graben

Mit der Nase und den starken Nackenmuskeln bohrt er sich in den Boden an. Erde kann weder in die Nasenlöcher, noch in die Ohren eindringen. Mit seinen beiden, kräftigen Grabschaukeln, wo jede noch mit einer Scharfrille versehen ist, gräbt er die Erde aus und befördert sie hinter sich. Ist nun genügend Boden losgescharrt so steigt er diesen an die Oberfläche zum Zeichen seiner Arbeit. Doch beim Aufwerfen hat er noch stets eine handhohe Erdschicht über seinem Kopfe. Mehr als 30 bis 40 halbkugelige Erdhaufen sammeln sich oft das Revier eines einzigen Maulwurfs. Verwechseln wir doch nicht seine Arbeit mit den unregelmäßigen Haufen der Wühlmäuse. Je leichter und je lockerer der Boden ist, um so schneller ist auch sein Graben. Die Röhre des Bergmanns sind nachoval, dagegen die der sogenannten Wühlmaus hochoval.

Weder klettern noch springen kann er, doch bewundernswürdig ist die Geschwindigkeit beim Graben. Selbst über dem Boden bewegt das Tier sich schnell, so daß wir ihn kaum einhalten können. In den Gängen scheint er noch gewandter zu sein.

Ja, schwimmen kann er sogar in Fluß und Meer) was man an verschiedenen Küsten und Inseln feststellen konnte. In den Teichen erreicht er fast die Geschwindigkeit einer Wasserratte (Wir wissen ja das die Wasserratte dort sehr gewandt ist). Sein Haar nimmt ja keinen Schmutz, keine Nässe an. Mit Recht können wir sagen: Es gibt kein Hindernis, was er nicht durch-

bohren oder umgehen kann. Wie oft stellen wir nicht fest, daß er unter Bachbetten durchzieht und am anderen Ufer ruhig weiter arbeitet.

#### Der Bau

Seine Wohnung hat einer doppelten Aufgabe Folge zu leisten: Sicherheit und Nahrung.

Abb. 4

Daher baut er sich eine sogenannte „Maulwurfsburg“ wenn möglich unter den Wurzeln eines Baumes, Hecken oder Mauern. Seine „Burg“ besteht aus zwei Kreisen von Röhren die miteinander verbunden sind und einen zentralen „Kessel“ umgeben. Dieser Kessel, auch Kammer genannt, liegt meistens 30 bis 60 cm tief im Boden und ist mit pflanzlichen Stoffen (wie Blätter, Gräser, Strohhalme, Moos, Laub und zarten Wurzeln) stattdlich ausgerüstet. Es sind dies alle Stoffe die er nicht für den eigenen Bedarf verwenden kann. Alle Wände sind hier fest und glatt. Von hier können bis zu einer Entfernung von 100 m sind Laufrohre die vielfach in Jagdröhren endigen, ausgehen.

Abb. 5

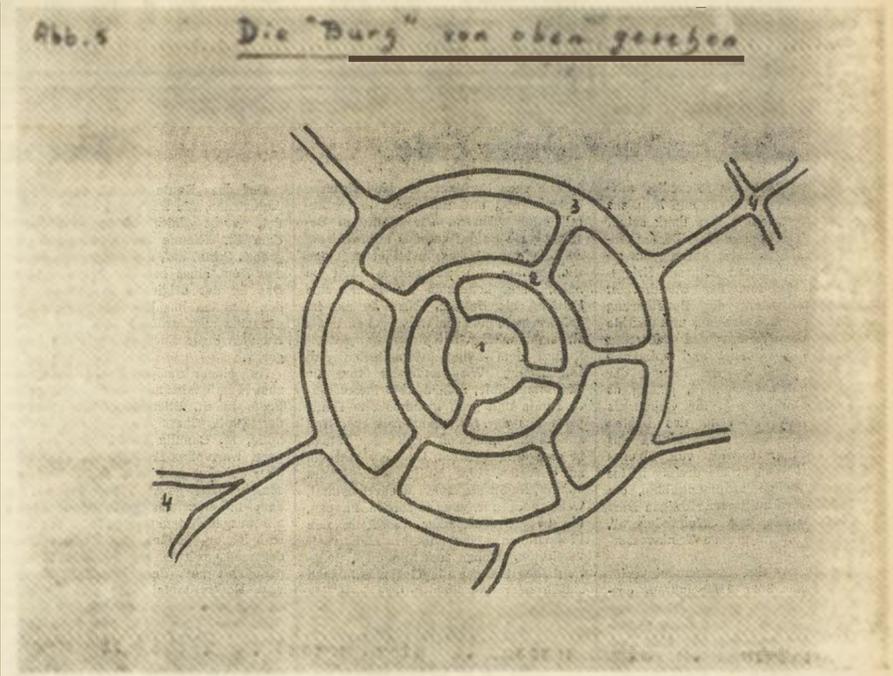
Die alten Gänge sind leicht von den frischen zu unterscheiden, da sie breiter sind. Frische Erdhaufen deuten auf Vergrößerung, Nahrungsbedarf hin.

#### Die Nahrung

Täglich besucht der Bergmann dreimal sein Revier: morgens früh, mittags und abends. So geht er sechsmal von der Wohnung aus.

Genau so wie alle anderen Lebewesen bedarf der Maulwurf frischer, sauerstoffreicher Luft, die er durch die aufgeworfenen Schollen der Erdhaufen leicht erhält. Auch weist er einen ungeheueren Bedarf an gutem Trinkwasser auf und zu diesem Zwecke legt er sich eigene Brunnen an. Wagerichte Röhre bringen ihm das Wasser der Pfützen und der Bäche in den Brunnen. Senkrecht gegrabene Gänge fangen das Regenwasser für ihn. Wie notwendig nun das Wasser für ihn geworden ist, zeigt die Tatsache, daß man bei starker und anhaltender Trockenheit die meisten Bergleute in der Nähe der Brunnen gesehen und auch gefangen hat.

Aber neben Luft und Wasser hat er noch einen reichen Speisevorrat: 80-90 Prozent Regenwürmer. Wie schon erwähnt hält der Maulwurf keinen Winterschlaf und ist ständig auf Nahrungssuche aus. Dies zeigen uns die zahlreichen Erdhaufen, wenn der Schnee geschmolzen ist. Im Winter verfolgt er die Würmer tiefer im Boden, da diese sich auch vor der Kälte schützen. Sein Hunger genau so wie sein Durst ist



unstillbar. Er frisst an einem Tage eine Menge an Nahrung, die seinem eigenen Körpergewicht entspricht. Versuche haben gezeigt, daß er es einfach nicht zwölf Stunden aushält ohne Nahrung.

Sein Gebiß mit den 44 Zähnen weist auf einen echten Insektenfresser hin. Ein wahres Fleischfressergebiss. Ja, er ist noch Fleischfresser als unsere größten Fleischfresser Hund und Katze. Denn der Hund hat nur 42 und die Katze 30 Zähne.

Abb. 6

Sein Sammeltrieb, seine Fleischbegierde läßt ihn auch Vorräte sammeln. Ist die Nahrung völlig geworden, beißt er den Regenwürmern den Kopf (2-5. Ring) ab. So können die Würmer nicht mehr fort; vielleicht macht er dies auch weil der Kopf am besten schmeckt und wenn die Nahrung völlig wird, frisst er nur das Beste. Er kann aber auch die Beute mit einem Lähmungsgift (im Speichel enthalten) betäuben.

Als weitere Gerichte seiner Speisekarte wären noch: - in der Erde

- verschiedene Käfer (vor allem Maikäfer und Mistkäfer, deren Larven (Engerlinge) er aufsucht wenn sie noch weich sind.

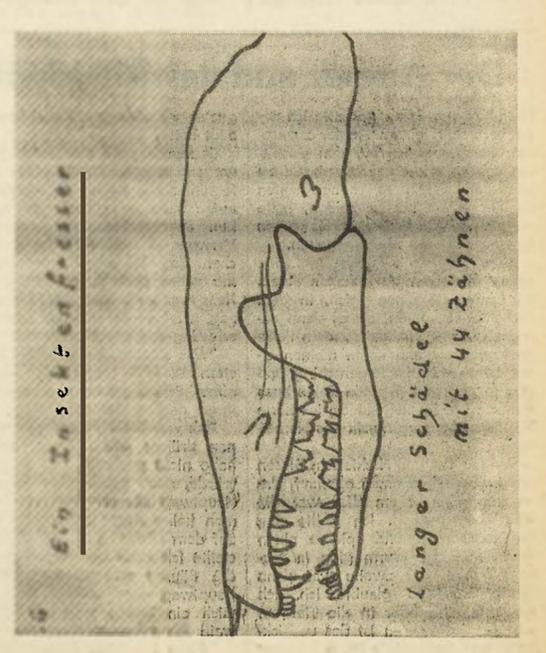
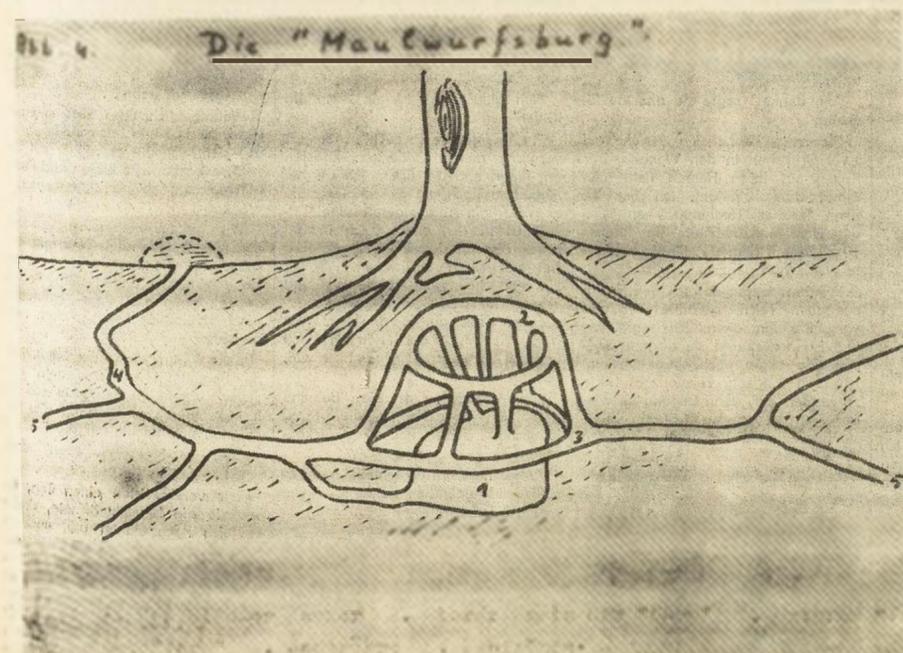
Fortsetzung folgt

## Eine wirksame Desinfektionsmaßnahme

Seuchenhafte Tiere scheiden oft mit Kot und Harn in großen Mengen die Seuchenerreger aus, so daß im verseuchten Stall der Dung fast immer eine sehr gefährliche Infektionsquelle darstellt. Die wirksame Entseuchung des Dunges ist aber nicht ganz einfach. Eine Entseuchung mit chemischen Desinfektionsmitteln ist gewöhnlich wegen der erforderlichen großen Mengen recht kostspielig, oft auch nicht sicher wirksam und außerdem kann der Düngewert durch den Zusatz der chemischen Mittel leiden. Deshalb wird mit Recht die Dung-Packung vorgezogen, wobei durch Selbsterhitzung des Düngers bis zu 60 bis 80 Grad C die meisten Krankheitserreger abgetötet werden, wenn wir die erforderliche Erhitzung mit dem gewünschten Entseuchungserfolg erreichen wollen.

Die Packung von verseuchtem Dünger, Streu, Futterresten und ähnlichen Stoffen zur Selbsterhitzung muß an einem Platz vorgenommen werden, der insbesondere von solchen Tieren, die für die jeweiligen Seuchenerreger empfänglich sind, nicht betreten werden kann. Außerdem darf von dem Platz aus ein Abfließen von Schmutzwasser in andere Gefäße, auf Wege, die fremden Personen und Tieren zugänglich sind, sowie in Brunnen, Flußläufe, anderes Nutzwasser usw. nicht möglich sein.

Die Packung wird so vorgenommen, daß Kot und Streu im Verhältnis etwa wie 2:3 innig gemischt und mäßig durchfeuchtet in größeren Haufen drei Wochen lang gelagert werden. Auf ausreichende Feuchtigkeit ist dabei unbedingt zu achten. Trockener Dünger ist nach der Aufstapelung mit Jauche und Wasser (etwa 10 bis 15 Liter auf 1 cbm Dünger) zu durchtränken. Bei der Stapelung wird folgendermaßen vorgegangen: Zunächst wird auf dem Boden eine etwa 25 cm hohe Schicht nicht verseuchten Düngers oder von Stroh oder Torf in etwa 1,5 bis 2 m Breite und in beliebiger Länge ausgebreitet. Darauf wird der verseuchte Dünger zu einem Haufen mit schrägen Seitenflächen bis zu einer Höhe von ungefähr 1,25 m vom Boden an gerechnet, gepackt. Die Oberfläche dieses verseuchten Düngers wird mit einer etwa 10 cm dicken Schicht von nicht verseuchtem Dünger, Stroh, Laub, Torf oder anderem losen Material belegt und hierauf mit einer 10 cm dicken Erdschicht eingedeckt. Das Abdecken mit nicht verseuchtem Material ist notwendig, um das Verschleppen von Seuchenerregern zu vermeiden. Nach dreiwöchiger Lagerzeit sind die Seuchenerreger gewöhnlich abgetötet, so daß der Dünger ohne Gefahr der Seuchenverschleppung abgeführt werden kann.



wenn man ihm Der junge Herr Tag hinein, und ihn schnell über schnell hinweg.

pät ist. Bis ein irgend einer Talle spielt. Bis man ät reagiert und die Gesundheit, ird. Dann spricht Uwendbaren Uneres Geschwätz und Motoren. sation erfordert Sie kann nur i Nervensystem, nktioniert. Droören diesen Anders dort, wo sie werden. Die Graben und das

anberger

utenü mit Anes in der Geer gegeben hat, begünstigt und rung der Kalozt rät, kann oft iteilige Wirkung wurde vom Arzt m aus, wenn er Das regte ihn so r ab. Erst der seelischen Ver Patienten sah ß er die vorge Dies erbitterte ir unverständlich Mengen ab, bis ische Gekränk-

uf

lacht verwickelt ockt worden. Es ür, daß die 4000 fen haben und ihl von Auslänen aufgefalle. ß sie in einen umkamen. In müssen noch r modern, aber och von jenem unden, welches nd sich in Luft Indochina Un-Führung eines i die Besatzung es Lager befand ns Toren. Doch t ein noch kehrt zurtück. Pa-nzeichen eines

Verschwinden vision im Jahre en Hinweis auf archiven zu finurde. Die Hoffmber 1939 hatte an den Hügeln mit Schützen-Sien besichtigte nzelheiten. Drei ehr ins Stabsbindung zu den tstellen und Int einer der 12

Adjutanten wiech eine aus fünf. Alle anderen n. In den Grünwerfer, neben Feuerchen, welnnt hatten. Die Japanern überfinterland vertit von der Feldr bemerkt werum und wohin ffizieren deserfünf Vorposten beantwortet.

# ZUM FEIERABEND

## Ein Dorf unter der Erde

In der französischen Picardie, zwischen den Städten Amiens und Doullens liegt das Dorf Naours, das dank seiner seltsamen geographischen Beschaffenheit in ganz Frankreich einen ganz eigenartigen Ruf besitzt: Während Kriegzeiten und Epochen der Unsicherheit nämlich verschwand die Bevölkerung von Naours vom Erdboden, und tauchte erst nach den Wirren und Schrecken des Krieges unversehrt und vollzählig wieder auf. Und da die Bauern der Picardie verschwiegen sind, gelang es ihnen jahrhundertlang, ihr Geheimnis zu hüten. Erst während des letzten Krieges fanden deutsche Soldaten das Rätsels Lösung: Unweit von Naours erstreckt sich in mehr als dreißig Meter Tiefe eine riesige Tropfsteinhöhle, die von den Bauern zu einem richtigen Dorf ausgebaut wurde, mit „Wohnhäusern“, Gärten und einem großen Trinkwasserloch.

Schon zur Zeit der Normanneninvasion, also vor über 1100 Jahren, entdeckten die damals in der Gegend von Naours ansässigen Bauern diese gewaltige unterirdische Höhle, die sich über zwei Kilometer weit erstreckt, mehrere natürliche Zugänge und durch schmale Spalten Verbindung zur Außenwelt hat, so daß die Luft sich ständig erneuern kann. Aus Furcht vor den Feinden zogen sich die Dorfbewohner damals monatelang in die geräumige Höhle zurück, und wirklich entgingen sie so den Normannen. In späteren Jahrhunderten bauten die Bauern der Umgebung die weiten Säle der Tropfsteinhöhle aus, errichteten zwischen den mächtigen Tropfsteinwänden aus Lehm guten Stallungen, Vorratsschuppen und Scheunen und errichteten in einer weiten Nische aus schimmernden Kalkkristallen sogar eine kleine Kapelle. Durch ein raffiniert ausgeklügeltes Abzugssystem leiteten sie den Rauch, der beim Kochen entstand, weit vom Höhleninneren entfernt an die Oberfläche. Nie gelang es einem fremden Soldaten, ihren Zufluchtsort aufzuspüren.

Nach dem hundertjährigen Krieg geriet das Geheimnis der Höhle allmählich in Vergessenheit, bis der Dorfgeistliche von Naours 1887 zufällig auf eine alte Urkunde stieß, die von dem Dorf unter der Erde berichtete. Sofort machten sich die Bauern auf die Suche, fanden den von Dickicht überwucherten Haupteingang und standen schließlich staunend vor dem wohlhabenden Dorf ihrer Vorfahren. Sie begannen, die Höhlen und Ställe wieder herzustellen, bewahrten aber ihr Geheimnis und „modernisierten“ die Anlage in aller Stille, um für künftige Kriege ein Refugium zu haben.

Während des zweiten Weltkrieges

finden ihre Nachkommen hier sicheren Unterschlupf, und nur durch einen Zufall stieß während der deutschen Besetzung ein Soldat auf das unterirdische Dorf. Die Deutschen installierten einen Dieselmotor, um elektrisches Licht zu haben, und benutzten die Höhle eine Zeitlang als Bunker. Aber da sie im Winter nicht heizbar war, verließen sie sie bald wieder.

Nach dem Krieg interessierten sich französische Wissenschaftler für die Tropfsteinhöhle, man machte interessante Funde und grub manches alte Hausgerät aus der Normannenzeit aus. Und schließlich entschloß sich der Staat, in dem unterirdischen Dorf ein Museum zu errichten. Wer heute nach Naours kommt, findet die Höhle wiederbewohnt, wenn auch nur von hölzernen Puppen, die in altfranzösischer Tracht in den Wohnstuben sitzen und ihre Hausarbeit verrichten, weben und spinnen, während ihre Männer die Gebäude instand setzen oder das Vieh füttern.

## KÖNIGLICHE ANTWORTEN

König Viktor Emmanuel von Italien wohnte während eines Besuches der Stadt Brescia einer festlichen Aufführung von Puccinis „Manon“ bei. Entgegen den polizeilichen Vorschriften zündete sich der Regent in der Pause eine Zigarette an, und nach wenigen Augenblicken der Ueberraschung sah man prompt in allen Logen und von den übrigen Plätzen Wolken von Tabaksqualm aufsteigen. „Da sehen, Ew. Majestät“, flüsterte der Außenminister, der hinter dem König saß, zu diesem, „wie schnell Beispiele nachgeahmt werden, wenn sie von oben kommen.“ „Das stimmt“, gab Viktor Emmanuel zurück, „und ganz besonders die schlechten!“

Papst Leo XII., dem Tugend und Wissenschaft mehr galten als hohe Abkunft hatte eine Vorliebe für den urwüchsigen Kapuzinerpater Micara, den Sohn eines armen Pächters aus Frascati. Micara wurde von den Einheimischen stolz „il nostro — einer von uns“ genannt. Nun hatte der Pater 1824 in Gegenwart des Papstes und vieler Mitglieder des römischen Hochadels die Fastenpredigt zu halten. Dabei scheute er sich nicht, Unsitten und Mißstände gerade der vornehmen Kreise anzugreifen, die seine Zuhörer waren.

Aergerlich beschwerte sich am folgenden Tage eine Abordnung des Adels bei dem Heiligen Vater und bat diesen, dem vorwitzigen Prediger eine harte Buße aufzuerlegen.

Einige Zeit später erkundigten sich

## Tierparadies mit allem Komfort

Auf der „Route Bleue“, der schönen Autostraße, die Paris mit Nizza verbindet, taucht gleich hinter dem Städtchen St. Etienne am Straßenrand ein großes Schild auf, das auf hellem Grund den Kopf eines braunen Spaniels zeigt. Das ist der originale Wegweiser, der den fremden Besucher bis vor die Eingangstür zum größten und modernsten Hundezwinger Europas begleitet: Lunegarde.

Auf einem riesigen Parkgelände, das zum Familienbesitz der Fabrikanten Bedle in St. Etienne gehört, gründete der Junior-Chef der Industriellen-Familie, M. Camille Bedle, 1945 mit ein paar wertvollen Zuchtstieren den weit über Frankreich hinaus in Züchtereisen bekannt gewordenen Zwinger, in dem in einzelnen geräumigen Trakts mit ausgedehntem Freigelände die verschiedensten großen und kleinen Hunderrassen gezüchtet werden. Vom Zwergpudel bis zum deutschen Schäferhund, vom Cockerspaniel über den Dalmatiner bis zum blauen tibetischen Chow-Chow sind hier die meisten der „gängigen“ Zuchtstämme in ausgesuchter schönem Exemplaren vertreten. Natürlich fehlen auch die Lang-, Kurz- und Rauhaardackel nicht, und für Liebhaber ausgefallener Rassen gibt es die eleganten Afghanen oder die gutmütigen Riesen unter den Vierbeinern, die Bernhardsiner.

Zwischen diesen über 300 rassebewußten Wauwas aus eigener Zucht leben hier außerdem noch ein paar Dutzend „Pensionäre“, oft Wurfgeschwister oder doch „nahe Verwandte“ der Zuchtstiere, die von Herrchen und Frauchen zur Erholung für ein paar Wochen hergebracht werden. Und da die Kundschaft des Zwingers vom Lunegarde sich aus exquisiten Kreisen rekrutiert, dürften manche der vierbeinigen Gäste wahrhaft erholungsbedürftig sein und ihren Urlaub von Schokolade, Pläuschpolster und Regenmäntelchen dankbar genießen.

Der Zwinger von Lunegarde genießt seinen weltweiten Ruf nicht zu Unrecht. Auf allen großen Zuchtausstellungen der letzten zehn Jahre haben die Hunde von St. Etienne Aufsehen erregt, und die meisten internationalen Eignungs- und Zuchtprüfungen für Spanien und West-Irland wanderten nach Lunegarde.

Die Bittsteller, ob ihr Gesuch Erfolg gehabt hätte. „Gewiß, antwortete der Papst. „Und weiche gerechte Buße haben Eure Heiligkeit dem Kapuziner zuerkannt.“

Da erwiderte ihnen Leo XII. mit feinem Lächeln: „Ich habe ihn zum Kardinal ernannt.“

garde. Viele Schönheitskonkurrenzen und zahlreiche Ehrenpreise, Sonderprämien und -urkunden bezeugen den hohen internationalen Standard der Zucht. Allein im Jahre 1960 gewann M. Bedle mit seinen Hunden auf internationalen Ausstellungen über 120 Preise. Seitdem er 1950 erstmalig an einer Zuchtkonkurrenz teilnahm, brachte er schon 1621 derartige Trophäen nach Lunegarde zurück. Seinen ersten internationalen Preis errang er mit einem deutschen Schäferhund, Benno von Hausen-Pless, der auf einer internationalen Dressurprüfung alle Polizeihunde aus dem Feld schlug und mit Abstand Sieger wurde.

Zu den bevorzugten Kunden von M. Bedle gehören neben dem Herzog und der Herzogin von Windsor, die hier ih-

re „traditionellen“ Möpse kaufen, viele bekannte Filmstars wie Gloria Lasso, Luis Mariano oder Josephine Baker, die im letzten Jahr einen bildhübschen Delmatiner unwiderstehlich fand und ihn mitnahm, obwohl sie eigentlich gar keinen Hund kaufen wollte.

Hunde sind aber nicht die einzigen Bewohner von Lunegarde. Mit ihnen — und oftmals zwischen ihnen — leben noch zahme Turtel- und Ringeltauben Möven, ein Fischreiherpaar, Flauen, Mandarin-Enten und eine Ummege „wilder“ Kaninchen und Hasen, die sich zwar von den älteren Hunden in respektvoller Entfernung halten, mit den jungen Welpen aber hin und wieder „Nachlaufen“ spielen, wobei sie den zukünftigen Jagdhunden gleich beibringen, was „Hakenslagen“ bedeutet.

## Abschied im Herbst

Ein trüber Oktobertag und ein ödes Hotelzimmer in Nizza. Jeanne, das junge Mädchen aus Rouen, sitzt grübelnd vor einem leeren Briefbogen. Der Brief den zu schreiben sie sich schon so lange vorgenommen hat, soll endlich abgeschlossen werden. Dennoch, schon bei der Anrede fühlt sie deutlich die Unmöglichkeit des Unterfangens.

Begonnen hatte es auf dem Marktplatz in Arles. Sie wartete auf das Höhersteigen der Sonne, um das Kirchenportal von St. Trophime fotografieren zu können, neben ihr auf dem Brunnenrand ein junger Mann, der Zeichenstift und Block aus dem Rucksack zu seinen Füßen geholt hatte und das gleiche Portal zu zeichnen begann. Die ersten Worte hatten sich ergeben über den Fries der namenlosen Gestalten über der Tür, und schließlich hatten sie mit geheimer Freude festgestellt, daß sie zufällig beide einen Platz in demselben Auto gemietet hatten, das mittags Reisegäste in die Provence hinausfährt.

Montmajour, die Klosterburg: über wacklige Leitern und brüchige Stufen waren sie hinaufgeklettert. In seinen Händen hatte das Riesenschlüsselbund geklappert, das er dem alten Führer abgeholt hatte, um den höchsten Turm zu besteigen, während der Alte unten sein Wissen für die anderen herleierte. Luftig und gefährlich war es oben. Wenn er jetzt abstürzt! dachte sie und merkte nicht, wie sie ihm mühselos nachging. Unten im Kirchenraum hatte er einen Dreiklang gesungen, wie durch ein Zauberspiel hatten sich die Töne auseinandergefaltet, ein leiser, unirdischer Klang der kein Ende nahm. Ganz unten, im Kerker der Burg — wie sie da Wandkritzeleien von einstigen Gefangenen

entdeckt hatten. Einmal hatten sie versehentlich ihre Hände berührt.

Die weißen Ruinen von Les Baux, sie hatten oben gesessen, zu ihren Füßen die provençalische Ebene, sie hatten sich ins Mittelalter hineingetraut, sie war die Schloßfrau und er ein fremder Sänger. Des Sängers Leben sei in Gefahr, so hatte er gesagt, denn die Herrin fühle zu viel für ihn. Und das: ein Mistral, der sie fast hinunterteufte von ihrem Sitz. Die Worte klangen seltsam in diesem Brausen. Fern schimmerte die Rhone und weit am Horizont das Meer.

Daudets Mühle, hinter Fontvieille: zwischen den duftenden Kräutern wuchs Rosmarin. Dann kam die Heimfahrt. Plötzlich gab es Namen, gab es Herkunftsländer, bei denen sie Zettel hervorgezogen und mit Adressen beschrieben. Der Abschied war ein Bruch, so als sei alles, was nun folgen sollte, ohne Sinn und als würde durch alle kommenden Bilder ein Sprung laufen. Das Auto hält. Er sagt: „Au revoir“. Das Auto fährt weiter und bringt sie ins Hotel. Sie war am selben Abend nach Nizza weitergefahren.

Und nun sitzt sie vor ihrem Brief. Sie sieht den jungen Mann wieder vor sich stehen, wie er den kleinen Zettel langsam in die Brusttasche schiebt. Ob er schreiben wird?

Warum hatten sie es nur getan: Zettel geschrieben und Namen gegeben. Sie kauert sich vor den Kamin und entzündet mit einem brennenden Span alles — einen kleinen Zettel, einen Briefbogen mit einem Datum und, ohne zu zögern, einen schon zerkrümelten Rosmarinstrauß. Sie atmet den Duft ein, der von den knisternden Resten in den Raum weht.

## Der Angler und das Mädchen

Einen Tag des Sommers hatte ich damit verbracht, einem Angler zuzusehen. Dabei war ich auf den Gedanken gekommen, es selbst einmal zu versuchen. Wenn es regnet, sollen die Fische am besten beißen, hatte mir dieser Jünger Petris als guten Rat mit auf den Weg gegeben.

Ich kaufte mir eine Rute und eine Schnur mit einem Angelhaken daran. Ich kannte da einen Teich, in dem Fische leben sollten, als es dann anfang zu regnen, nahm ich mein Petri-Werkzeug auf und nahm meinen alten, schwarzgrauen Regenschirm und ging los. Mit den Tropfen fielen auch Blätter auf mein Regendach; ich hörte die melancholische Musik des Herbsttages.

Vor mir lag der Fischteich; Blasen und Kreise schwammen obenauf. Unter den Bäumen am Ufer war die Erde noch trocken. Ich stellte den Regenschirm ab und spießte einen Wurm auf; der Wurm ging in tausend Stücke, der zweite war dann richtig dran, so glaubte ich. Ich schwang den Köder in die Tiefe u. wartete. Das Warten ist das verrückteste; wer ungeduldig ist, soll besser Fisch kaufen. Jede Minute zog ich den Wurm aus dem Wasser und

guckte ob nicht ein Fisch daran genagelt hatte.

Es mußte wohl eine halbe Stunde vergangen sein, als ich eilige Schritte hinter mir hörte. Vor einigen Minuten hatte es aufgehört zu regnen, nun aber begann es von neuem. Verwundert erblickte ich ein Mädchen, das sich scheu unter die Bäume stellte, ganz in meiner Nähe. Ihr Haar war naß, auch ihr Mantel. Ich zog wieder den Wurm hoch und schwang ihn wieder hinein.

„Was machen Sie so allein im finstern Wald?“ fragte ich. Sie kam einen Schritt näher und zupfte an ihren nassen Haaren.

„Ich war bei Verwandten; sie wohnen drüben hinter dem Wald. Ich habe nicht geglaubt, daß es regnen würde, sonst gehen viele Leute den Hauptweg hin und her, da braucht man keine Angst zu haben. Als es auf dem Rückweg zu regnen begann stellte ich mich zwischendurch unter die Bäume und so bin ich vom Hauptweg abgekommen und habe mich ein wenig verirrt. Aber jetzt weiß ich schon wieder weiter.“

„Wenn Sie einen Augenblick warten wollen? Ich werde nicht mehr lange angeln, ich habe einen Re-

genschirm, da können Sie mit darunter!“

„Ja, danke!“ sagte sie und sie lächelte.

Sie hatte Zähne wie Perlen und zwei Grübchen in den Wangen. Der Regen auf ihren Haaren hatte das Blond dunkel getönt. Ich bot ihr mein frisches Taschentuch an, sich das Haar abzutrocknen. Ihr kleines Tüchlein, mit dem sie ständig hantierte war schon ganz naß.

Währenddessen zog ich den Wurm aus dem Teich, befühlte ihn und versenkte ihn dann. Ich sagte ihr, wie ich heiße, und sie lächelte wieder und sagte auch ihren Namen. Ich fand ihn sehr reizvoll. Es hörte zu regnen auf, dann begann es wieder von neuem zu tröpfeln, aber sie blieb stehen und schaute auf den Schwimmer.

„Haben Sie schon etwas gefangen?“ fragte sie.

„Leider nicht. Aber es wird bestimmt gleich einer beißen, überhaupt ist das nicht weiter so wichtig, wo...“ Ich verstummte, weil sie ganz dicht herangeraten war. Mich stimmte ihre Nähe plötzlich erst. Ich hörte ihren Atem und sah ihre Schuhschspitzen. Mein Schwimmer tauchte ein paarmal tief unter u. schwamm dann langsam hin und her, aber

ich sah es nicht, obwohl ich genau auf die Stelle guckte.

„Ich glaube, da ist ein Fisch am Köder!“ sagte sie.

„Ja, ich glaube es auch“, sagte ich verwirrt; meine Gedanken kreisten um einen anderen Fisch. Ich riß die Angelrute hoch, tat es aber so, wie es wohl kein Angler getan hätte. Tatsächlich riß ich einen Fisch in Heringsgröße mit heraus aber plötzlich fiel der Fisch zurück ins Wasser. Ich hielt die Angel in die Luft und blickte auf den immer größer werdenden Kreis auf dem Teich. Was ging mich auch der Fisch an? Soll er doch herunterfallen, wenn er will, dachte ich.

„Wie schade“, sagte sie, „beinahe hätten Sie ihn gehabt. Vielleicht bin ich schuld daran, daß er zurückgefallen ist.“

„Aber nein, im Gegenteil!“ — Was sollte das eigentlich heißen: im Gegenteil? Ich wußte gar nicht mehr so recht, was ich sagen sollte.

Sie strich sich übers nasse Haar.

„Angeln Sie oft hier?“

„Ich angle heute zum ersten Male!“ sagte ich.

„Bereitet es Ihnen Freude? Etwas Neues ist doch meist sehr interessant!“

„Nun, ich hab' es mir vorher er-

was anders vorgestellt — leichter! Aber es ist doch gut, daß ich den Kram gekauft habe...“

Während ich alles zusammenwickelte, blickte mich das Mädchen an, und dann schaute es wieder auf den Teich, wo abermals Blasen und Kreise schwammen; ich merkte es genau, u. war froh.

Wir gingen nebeneinander unter dem Regendach den Waldweg entlang und sprachen kaum ein Wort. Ich dankte im Stillen dem Angler, der mir damals den Regen empfohlen hatte; schließlich hatte er doch recht gehabt.

Bald waren wir in der Stadt. Meine Begleiterin verabschiedete sich als wir vor ihr am Haus standen. Sie lächelte wieder, dankte mir fürs Mitnehmen und reichte mir die Hand.

„Darf ich Sie wiedersehen?“

„Nein.“

Wir verabredeten einen Tag. Bevor sie die Haustür öffnete, drehte sie sich noch einmal um, und mir war, als ob auch sie dem Zufall dem Regen dankbar sei. Ich winkte mit der freien Hand. Dann ging ich unter meinem grauschwarzen Regenschirm fort und merkte erst, als ich mich darauf aufmerksam machte, daß es endgültig zu regnen aufgehört hatte.



Ein TA  
Gesamt 1

„Alte ab...“  
1950...  
1951...  
1952...  
1953...  
1954...  
1955...  
1956...  
1957...  
1958...  
1959...  
1960...  
1961...  
1962...  
1963...  
1964...  
1965...  
1966...  
1967...  
1968...  
1969...  
1970...  
1971...  
1972...  
1973...  
1974...  
1975...  
1976...  
1977...  
1978...  
1979...  
1980...  
1981...  
1982...  
1983...  
1984...  
1985...  
1986...  
1987...  
1988...  
1989...  
1990...  
1991...  
1992...  
1993...  
1994...  
1995...  
1996...  
1997...  
1998...  
1999...  
2000...  
2001...  
2002...  
2003...  
2004...  
2005...  
2006...  
2007...  
2008...  
2009...  
2010...  
2011...  
2012...  
2013...  
2014...  
2015...  
2016...  
2017...  
2018...  
2019...  
2020...  
2021...  
2022...  
2023...  
2024...  
2025...  
2026...  
2027...  
2028...  
2029...  
2030...  
2031...  
2032...  
2033...  
2034...  
2035...  
2036...  
2037...  
2038...  
2039...  
2040...  
2041...  
2042...  
2043...  
2044...  
2045...  
2046...  
2047...  
2048...  
2049...  
2050...  
2051...  
2052...  
2053...  
2054...  
2055...  
2056...  
2057...  
2058...  
2059...  
2060...  
2061...  
2062...  
2063...  
2064...  
2065...  
2066...  
2067...  
2068...  
2069...  
2070...  
2071...  
2072...  
2073...  
2074...  
2075...  
2076...  
2077...  
2078...  
2079...  
2080...  
2081...  
2082...  
2083...  
2084...  
2085...  
2086...  
2087...  
2088...  
2089...  
2090...  
2091...  
2092...  
2093...  
2094...  
2095...  
2096...  
2097...  
2098...  
2099...  
2100...  
2101...  
2102...  
2103...  
2104...  
2105...  
2106...  
2107...  
2108...  
2109...  
2110...  
2111...  
2112...  
2113...  
2114...  
2115...  
2116...  
2117...  
2118...  
2119...  
2120...  
2121...  
2122...  
2123...  
2124...  
2125...  
2126...  
2127...  
2128...  
2129...  
2130...  
2131...  
2132...  
2133...  
2134...  
2135...  
2136...  
2137...  
2138...  
2139...  
2140...  
2141...  
2142...  
2143...  
2144...  
2145...  
2146...  
2147...  
2148...  
2149...  
2150...  
2151...  
2152...  
2153...  
2154...  
2155...  
2156...  
2157...  
2158...  
2159...  
2160...  
2161...  
2162...  
2163...  
2164...  
2165...  
2166...  
2167...  
2168...  
2169...  
2170...  
2171...  
2172...  
2173...  
2174...  
2175...  
2176...  
2177...  
2178...  
2179...  
2180...  
2181...  
2182...  
2183...  
2184...  
2185...  
2186...  
2187...  
2188...  
2189...  
2190...  
2191...  
2192...  
2193...  
2194...  
2195...  
2196...  
2197...  
2198...  
2199...  
2200...  
2201...  
2202...  
2203...  
2204...  
2205...  
2206...  
2207...  
2208...  
2209...  
2210...  
2211...  
2212...  
2213...  
2214...  
2215...  
2216...  
2217...  
2218...  
2219...  
2220...  
2221...  
2222...  
2223...  
2224...  
2225...  
2226...  
2227...  
2228...  
2229...  
2230...  
2231...  
2232...  
2233...  
2234...  
2235...  
2236...  
2237...  
2238...  
2239...  
2240...  
2241...  
2242...  
2243...  
2244...  
2245...  
2246...  
2247...  
2248...  
2249...  
2250...  
2251...  
2252...  
2253...  
2254...  
2255...  
2256...  
2257...  
2258...  
2259...  
2260...  
2261...  
2262...  
2263...  
2264...  
2265...  
2266...  
2267...  
2268...  
2269...  
2270...  
2271...  
2272...  
2273...  
2274...  
2275...  
2276...  
2277...  
2278...  
2279...  
2280...  
2281...  
2282...  
2283...  
2284...  
2285...  
2286...  
2287...  
2288...  
2289...  
2290...  
2291...  
2292...  
2293...  
2294...  
2295...  
2296...  
2297...  
2298...  
2299...  
2300...  
2301...  
2302...  
2303...  
2304...  
2305...  
2306...  
2307...  
2308...  
2309...  
2310...  
2311...  
2312...  
2313...  
2314...  
2315...  
2316...  
2317...  
2318...  
2319...  
2320...  
2321...  
2322...  
2323...  
2324...  
2325...  
2326...  
2327...  
2328...  
2329...  
2330...  
2331...  
2332...  
2333...  
2334...  
2335...  
2336...  
2337...  
2338...  
2339...  
2340...  
2341...  
2342...  
2343...  
2344...  
2345...  
2346...  
2347...  
2348...  
2349...  
2350...  
2351...  
2352...  
2353...  
2354...  
2355...  
2356...  
2357...  
2358...  
2359...  
2360...  
2361...  
2362...  
2363...  
2364...  
2365...  
2366...  
2367...  
2368...  
2369...  
2370...  
2371...  
2372...  
2373...  
2374...  
2375...  
2376...  
2377...  
2378...  
2379...  
2380...  
2381...  
2382...  
2383...  
2384...  
2385...  
2386...  
2387...  
2388...  
2389...  
2390...  
2391...  
2392...  
2393...  
2394...  
2395...  
2396...  
2397...  
2398...  
2399...  
2400...  
2401...  
2402...  
2403...  
2404...  
2405...  
2406...  
2407...  
2408...  
2409...  
2410...  
2411...  
2412...  
2413...  
2414...  
2415...  
2416...  
2417...  
2418...  
2419...  
2420...  
2421...  
2422...  
2423...  
2424...  
2425...  
2426...  
2427...  
2428...  
2429...  
2430...  
2431...  
2432...  
2433...  
2434...  
2435...  
2436...  
2437...  
2438...  
2439...  
2440...  
2441...  
2442...  
2443...  
2444...  
2445...  
2446...  
2447...  
2448...  
2449...  
2450...  
2451...  
2452...  
2453...  
2454...  
2455...  
2456...  
2457...  
2458...  
2459...  
2460...  
2461...  
2462...  
2463...  
2464...  
2465...  
2466...  
2467...  
2468...  
2469...  
2470...  
2471...  
2472...  
2473...  
2474...  
2475...  
2476...  
2477...  
2478...  
2479...  
2480...  
2481...  
2482...  
2483...  
2484...  
2485...  
2486...  
2487...  
2488...  
2489...  
2490...  
2491...  
2492...  
2493...  
2494...  
2495...  
2496...  
2497...  
2498...  
2499...  
2500...  
2501...  
2502...  
2503...  
2504...  
2505...  
2506...  
2507...  
2508...  
2509...  
2510...  
2511...  
2512...  
2513...  
2514...  
2515...  
2516...  
2517...  
2518...  
2519...  
2520...  
2521...  
2522...  
2523...  
2524...  
2525...  
2526...  
2527...  
2528...  
2529...  
2530...  
2531...  
2532...  
2533...  
2534...  
2535...  
2536...  
2537...  
2538...  
2539...  
2540...  
2541...  
2542...  
2543...  
2544...  
2545...  
2546...  
2547...  
2548...  
2549...  
2550...  
2551...  
2552...  
2553...  
2554...  
2555...  
2556...  
2557...  
2558...  
2559...  
2560...  
2561...  
2562...  
2563...  
2564...  
2565...  
2566...  
2567...  
2568...  
2569...  
2570...  
2571...  
2572...  
2573...  
2574...  
2575...  
2576...  
2577...  
2578...  
2579...  
2580...  
2581...  
2582...  
2583...  
2584...  
2585...  
2586...  
2587...  
2588...  
2589...  
2590...  
2591...  
2592...  
2593...  
2594...  
2595...  
2596...  
2597...  
2598...  
2599...  
2600...  
2601...  
2602...  
2603...  
2604...  
2605...  
2606...  
2607...  
2608...  
2609...  
2610...  
2611...  
2612...  
2613...  
2614...  
2615...  
2616...  
2617...  
2618...  
2619...  
2620...  
2621...  
2622...  
2623...  
2624...  
2625...  
2626...  
2627...  
2628...  
2629...  
2630...  
2631...  
2632...  
2633...  
2634...  
2635...  
2636...  
2637...  
2638...  
2639...  
2640...  
2641...  
2642...

# ALGER HISS verriet den Frieden

## EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DEN GRÖSSTEN SPIONAGEFALL UNSERER ZEIT / NACH AMTLICHEN UNTERLAGEN

Copyright lid, Stuttgart, durch Mainzer Illupress, Mainz

**Die ungeheuerliche Anklage, hohe Beamte des amerikanischen Ministeriums hätten wichtige Dokumente den Russen aus geliefert, führte zur Bildung einer Untersuchungskommission und löste Selbstmorde angesehener Persönlichkeiten aus. Chambers, der Kronzeuge, selbst ehemaliger Spion, bezichtigte vor allem Alger Hiss, der einmal engster Vertrauter von Roosevelt war. Senator Nixon führt die Verhöre und verlangt von Chambers genaue Beweise.**

Chambers zögerte nicht mit der Antwort: „Als ich die beiden kennenlernte, hatten sie einen alten schwarzen Ford. Später, ungefähr 1936, kauften sie einen Zweiflügel, einen Plymouth. Hiss schenkte den alten Ford der Partei, die in Washington eine Garage hatte, oder

richtiger, der Besitzer der Garage arbeitete für die Partei. Hiss wollte, daß der Wagen einer unbemittelten kommunistischen Organisation im Westen zur Verfügung gestellt werde.“

Nixon stellt fest: diese Aussage deckt sich haargenau mit früheren Behauptungen Chambers.

„Ich habe die Wahrheit gesagt!“

Das Verhör ging weiter. Immer wieder fragten die Senatoren nach einzelnen Details, aber Chambers widersprach sich auch bei seinen weiteren Aussagen nicht. Er wußte, welche Schule der Stiefsohn besucht hatte, wie groß Hiss war, welche Farbe seine Augen hatten und daß er ein Bein etwas nachschleppte. Er kannte die verschiedenen Häuser, in denen die Hiss' gewohnt hatten, die Art und Farbe der Möbel.

der Teppiche und Gardinen. Nicht nur Nixon, sondern auch die anderen Senatoren wurden mehr und mehr von der Präzision der Angaben beeindruckt. Auf die Frage Nixons, ob er bereit sei, sich einer Untersuchung mit dem „Lügendetektor“ zu unterziehen, erklärte sich Chambers einverstanden. Fast demütig fügte er hinzu: „Denn ich habe die Wahrheit gesagt!“

Der Vorsitzende erhob sich, die Sitzung wurde aufgehoben. Chambers fuhr nach Hause und ordnete seine letzten Angelegenheiten mit der Redaktion. Seine Stellung war ihm nach der ersten öffentlichen Vernehmung gekündigt worden. Nun begann für ihn wieder einmal der Kampf um die nackte Existenz — und dazu noch der kostspielige Kampf gegen Alger Hiss und den hinter ihm stehenden Apparat. Wer würde der Sieger sein?



Alger Hiss im Kreuzverhör. Er sagte unter Eid aus: „Ich bin nie und nimmer Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen.“ Hiss machte seine Aussage vor dem Ausschuss zur Untersuchung unamerikanischer Untriebe in USA

## Die Grasmücke mit gelbem Kopf

Etwa eine Woche, nachdem Chambers zum zweitenmal vernommen worden war, stand Alger Hiss vor den Schranken der Untersuchungskommission, ebenfalls zum zweitenmal. Er war sich seiner Überlegenheit womöglich noch bewußter als bei seiner ersten Vernehmung. Reger stand er im Zeugenstand und antwortete als Gentleman zu Gentleman.

Durch den Saal wehte so etwas wie die Atmosphäre großer Konferenzen. Vor den Senatoren stand einer, der mitgewirkt hatte, die Welt nach dem schrecklichsten aller Kriege wieder in Ordnung zu bringen. Es war keine Vernehmung mehr, es war mehr eine Cocktail-Party, nur der Dreistern-Whisky fehlte. Die Fragen wurden in lebenswürdigstem Ton gestellt und Hiss beantwortete sie mit charmantem Lächeln.

Wie nebenbei fragte der mittrauische Nixon nach Hiss' Steckpferden. „Oh“, antwortete Hiss von oben herab, „ich spiele Tennis, und dann beschäftige ich mich mit Vogelkunde. Übrigens auch meine Frau.“ Das machte sich gut Der internationale Diplomat, der Präsident der Carnegie-Stiftung und präsumptive

Minister vergaß über seinen aufreibenden Amtsgeschäften auch die Natur nicht.

McDowell, ein Mitglied der Kommission, ging auf den Ton ein: „Auch meine Liebhaberei ist Ornithologie. Haben Sie jemals eine Grasmücke mit einem gelben Kopf gesehen?“

Fallen haben die Eigenschaft, daß man sie nicht erkennt. Würde Hiss in diesem Moment erklärt haben: „Ich bekam nie eine Grasmücke zu Gesicht“, wäre man vielleicht zu der Überzeugung gekommen, daß es sich in der Person des Beschuldigten um einen Irrtum handelte. Aber Hiss lief, geblendet von seiner Überlegenheit, ahnungslos in das Falleisen und blieb darin hängen. Er hatte etwas gesehen, was ein anderer noch nie sah und mit einem Vogelkundigen ließ sich ja so schön fachsimpeln. „Oh, ja!“ antwortete Hiss. „Ich habe ein solches Exemplar auf dem Potomac entdeckt, aber schon früher beobachtet ich eine gelbköpfige Grasmücke in der Nähe von Arlington.“ Und dann wurde er ganz fachmann: „Sie bauen ihr Nest immer in die gleiche Sumpfgegend. Die gelbköpfige Art ist besonders bezaubernd.“

Unmittelbar nach der Eröffnung der Sitzung forderte Senator Nixon die beiden auf, sich von ihren Plätzen zu erheben. Dann begann das Verhör: „Mr. Hiss, Sie sehen Mr. David Whittaker Chambers vor sich. Ich frage Sie nun, ob Sie ihn jemals zuvor gesehen haben.“ Hiss verlor keinen Augenblick seine Ruhe und gab sich ganz als Weltmann. Wenn man die beiden betrachtete, schnitt Hiss wie in den beiden früheren Vernehmungen ohne Zweifel bedeutend besser als Chambers ab. Dick, mit schwammigem Gesicht, umbeholt, gelopp, sogar ein bißchen schmutzig gekleidet, mit schiefstehender, verwurster Kravatte, stand Chambers dem eleganten Hiss gegenüber, der trotz seiner 44 Jahre erheblich jünger wirkte. Kein Stübchen war auf dessen Anzug zu sehen und seine Hände und sein Haar wirkten gepflegt.

„Darf ich ihn bitten, irgendetwas zu sagen?“ fragte Hiss den Vorsitzenden mit einem mokanten Lächeln. Der Vorsitzende nickte und Alger Hiss richtete jetzt den Blick auf Chambers. „Würden Sie ein paar Worte sagen?“

Aus Chambers Gesicht wich alle Farbe. Wie war es möglich, daß der alte Freund diese Komödie aufführte? Am liebsten wäre er hingegangen und hätte ihm die Hand gegeben, aber dann antwortete er: „Ich heiße Whittaker Chambers.“ Seine Kehle war mit einem Male ausgetrocknet und seine Zunge pelzig wie ein holziger Rettich.

### Eine vortreffliche Komödie

Hiss spielte die Komödie vortrefflich. Er kniff die Augen zusammen, als müsse er nachdenken oder ein seltsames Exemplar einer fremden unbekanntem Insektenart betrachten. Die Senatoren verfolgten gespannt das merkwürdige Spiel. „Können Sie Ihren Mund weit öffnen?“ fragte Hiss. Chambers öffnete gehorsam seinen Mund und rief laut in den Saal: „Ich bin der Senior-Editor von „Time“, Whittaker Chambers.“ Hiss zuckte mit den Schultern wie ein Mensch, der zu keinem rechten Entschluß kommen kann.

Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Hiss die Komödie hier abgebrochen hätte. Senator Nixon fühlte die Verlegenheit des Spiels heraus. Als sich Hiss jetzt noch an den Vorsitzenden mit der Frage wandte: „Klang die Stimme des Zeugen genau so wie heute, als er zum er-

## ... der größte Komödiant Amerikas ...“

Niemand hatte Hiss gesagt, daß zwischen seiner ersten und zweiten Vernehmung noch einmal Chambers gehört worden war und dieser von dem Steckpferd seines ehemaligen Zellengenossen berichtet habe. Die Antwort von Hiss wirkte auf die Mitglieder der Untersuchungskommission wie ein Blitz, der für Sekunden den tatsächlichen Sachverhalt genau beleuchtete. Geblendet schlossen sie die Augen vor der grausamen Wahrheit. Im Saal herrschte ein drückendes Schweigen, das sich Hiss nicht erklären konnte. Was hatte es mit der Grasmücke für eine Bewandnis? Aber bevor ihm klar wurde, was an seiner Aussage wohl so belastend sein konnte, ging Senator Nixon zu anderen Fragen über. Sein Ton wurde eine Nummer schärfer. Er plauderte jetzt nicht mehr mit dem Beschuldigten, er verhörte ihn jetzt.

Hiss leugnete weiter, Chambers gekannt zu haben, und das veranlaßte den Vorsitzenden zu der Bemerkung: „Offensichtlich sagt einer von beiden die Unwahrheit, entweder Sie selbst, oder Chambers. Jedenfalls ist der Lügner der größte Komödiant, der je in Amerika auftrat.“

Nixon blätterte in dem Vernehmungsprotokoll von Chambers und fragte Hiss nach den Autos, die er besessen habe. Alger Hiss beschlich ein leises Unbehagen, als er von seinem alten Ford sprach, den er seinem Untermieter Crosley geschenkt haben wollte, nachdem er sich einen zweiseitigen Plymouth gekauft hatte. „Haben Sie einem gewissen Chambers 400 Dollar für den Ankauf eines Wagens geliehen?“ fragte Nixon.

### Ein Schlag vor den Magen

„Nein!“ antwortete Hiss. Das war der erste Widerspruch zwischen den Aussagen Chambers' und Hiss'. Doch auch dieser Widerspruch sollte später noch geklärt werden und zu einer neuen schweren Belastung von Hiss werden.

„Wie wurden Sie von Ihrer Frau gerufen?“ bohrte Nixon weiter.

„Hill oder Hilly“.  
„Wie nannten Sie Ihren Stiefsohn?“  
„Timmie“.  
„Besäßen Sie einen Hund?“  
„Ja, einen braunen Spaniel“  
„Wo haben Sie ihn hingebraht, wenn Sie verreisten?“

„In einen Zwinger in der Wisconsin Avenue.“  
„Sind Sie bereit, sich einem Test mit dem „Lügendetektor“ zu unterziehen?“

Diese Frage traf Hiss wie ein Schlag auf den Magen. Jetzt begriff er, daß es ernst wurde. Die Kommission hätte Material gegen ihn gesammelt, sie mußte auch Chambers noch einmal vernommen haben. Mit zögernder Stimme gab er eine gewundene Erklärung ab, daß die Erkenntnisse des „Lügendetektors“ alles andere als zuverlässig seien und dann lehnte er rundweg ab, sich dieser Prozedur zu unterziehen.

Bei der ersten Vernehmung war Hiss als Sieger hervorgegangen: diese zweite Runde ging an Chambers. Die Kommission beschloß, Hiss und Chambers einander gegenüberzustellen.

### „Würden Sie ein paar Worte sagen?“

Am 17. August 1948 suchte Chambers das Appartement 1400 im Commodore-Hotel in New York, woin die Kommission ihre Tätigkeit verlegt hatte. Er hatte sich etwas verspätet und eilte deshalb hastig durch den Korridor. Als er den Sitzungssaal betrat, fiel sein Blick auf Alger Hiss. Zehn Jahre hatte er den ehemaligen Freund nicht mehr gesehen und jetzt stand er ihm unvorbereitet gegenüber. Für einen Moment schloß Chambers die Augen und überlegte. „Richtig, es war kurz vor Weihnachten 1939, als ich Hiss zum letzten Male besuchte und er gab mir ein kleines Geschenk für meine Tochter Puggie.“

## Alger Hiss verliert plötzlich die Nerven

Das Verhör ging weiter und jetzt verlor Hiss plötzlich seine Haltung. Es schien, als wolle er mit den Fäusten auf Chambers losgehen. Er sprang auf und schrie, mitten im Saal stehend, Chambers an: „Ich erwarte von Ihnen, daß Sie Ihre verlogenen Behauptungen außerhalb dieses Komitees wiederholen, damit ich gegen Sie gerichtlich vorgehen kann! Ich hoffe, Sie werden das schnell tun.“

Das war Angriff einer in die Ecke getriebenen Ratte, die, obwohl es hoffnungslos ist, den stärkeren Feind anspringt. Der Vorsitzende schloß die Sitzung, beraumte aber für die nächsten Tage eine neue Gegenüberstellung an. Diesmal vor aller Öffentlichkeit, vor der Presse, den Fotografen — und den Fernsehkameras. Das ganze Land sollte zusehen und sich ein Urteil bilden.

Bis jetzt hatte Chambers seine letzten Trümpfe noch nicht ausgespielt. Er hatte nur davon gesprochen, daß Hiss Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen sei und wahrscheinlich noch sei und daß er zu einer kommunistischen Zelle gehörte, die Chambers leitete. Diese Zelle konnte viel getan haben, aber bis zur Spionage im Interesse Sowjetrußlands und Hochverrat war das noch ein weiter Schritt.

### Hiss wird vorsichtig

Natürlich ahnte Hiss nicht, welche Beweise Chambers 1938, als er absprang, in der Hand behalten hatte. Die Unkenntnis dieser Sachlage gab ihm auch den Mut, von Chambers zu verlangen, er solle ihn öffentlich angreifen. Wenn

er geahnt hätte, was sein Gegner in der nächsten Sitzung auf den Tisch legen würde, wäre er weniger selbstischer gewesen.

Diese dritte, diesmal öffentliche Sitzung wurde zu einem unbeschreiblichen Skandal. Die Presse bekam schon vorher Wind, daß irgendetwas Entscheidendes geschehen war, und weckte mit spaltenlangen Artikeln das Interesse. Auch der FBI hatte sich eingeschaltet und die von Chambers angegebenen Details inzwischen teilweise überprüfen können. Unter anderem wurde das Bankkonto der beiden Hiss durchgesehen. An dem Tage, an dem Chambers von dem Ehepaar 400 Dollar erhalten haben wollte, hob Frau Hiss tatsächlich diese Summe von ihrem Konto ab. Damit klärte sich der einzige Widerspruch, der bisher zwischen den Aussagen von Hiss und Chambers bestand, zugunsten von Chambers.

In aller Öffentlichkeit befragt, warum das Geld abgehoben worden sei, behauptete Mrs. Hiss, sie habe Möbel gekauft, aber wo und welche, konnte sie nicht angeben.

Das Auto hatte Hiss tatsächlich verschenkt und eine ordnungsgemäße Schenkungsurkunde beim Verkehrsamt hinterlegt, die der FBI auskramte. Aber ein gewisser William Rosen erhielt den Wagen und nicht „Crosley“, wie Hiss aussagte, und William Rosen war den Behörden als kommunistischer Funktionär bekannt.

Aus dem charmannten Alger Hiss, der einst die Fragen der Kommission im Fluderton beantwortet hatte, war jetzt ein vorsichtiger Mann geworden, der er vermindert, präzise Aussagen zu machen. Er würde jetzt nicht mehr mit den Kommissionsmitgliedern über Ornithologie

sten Male vor Ihnen aussagte?“ erkannten auch andere Mitglieder der Kriminalpolizei, wer von beiden log. Senator McDowell antwortete abrupt: „Genau so!“

Aber Alger Hiss bestand darauf, daß Chambers noch mehr sprechen sollte und reichte ihm ein Magazin. Chambers hatte seine Ruhe wiedergewonnen, er fühlte sich nicht mehr als Verriäter seinem Freunde gegenüber, nein, hier galt es, einem der abgefeimtesten Sowjetagenten die Maske vom Gesicht zu reißen, um die Vereinigten Staaten, ja die ganze freie Welt vor weiterem Schaden zu bewahren. Mit fester Stimme las er einige Sätze vor.

### Der große Unbekannte

„Ja!“ unterbrach Alger Hiss, der fühlte mochte, daß er etwas zu dick aufgetragen hatte. „Ich glaube fest, daß es George Crosley ist.“ Ur zu Chambers gewandt, fragte er: „Sind Sie George Crosley?“

„Meines Wissens bin ich nicht George Crosley“, antwortete Chambers voll bitteren Hohnes, denn er hatte das Spiel jetzt satt, „aber Sie sind zweifellos Alger Hiss und waren Kommunist wie ich!“ Zum Vorsitzenden gewandt, schilderte Chambers noch einmal, wie ihn der „M-Apparat“ nach Washington geschickt hatte, um mit einem Beamten vom State Department in Verbindung zu treten. „Dieser Beamte war Alger Hiss!“

Die Senatoren sahen auf Hiss, der mit keiner Wimper zuckte. Mit betonter Ruhe gab er seine Gegenerklärung ab. Er habe einen Journalisten namens George Crosley gekannt, der sich immer in Geldnot befunden habe und ihn verschiedene Male um Hilfe angegangen sei, aber keinen Whittaker Chambers.

„Nennen Sie sich früher George Grosley?“ fragte Hiss zum Schluß Chambers.

„Nicht daß ich wüßte.“

„Haben Sie mit Ihrer Frau und einem Kinde einmal in meiner Wohnung in der 29th Straße in New York gewohnt, während ich abwesend war?“

„Gewiß!“  
Nixon richtete sich auf. Hiss gab also selber an, diesen Mann in seine Wohnung aufgenommen zu haben. Wie paßte das zu der Komödie die Hiss vorher spielte? Einen Mann, der eben in seine Wohnung aufgenommen, erkennt man noch nach Jahren.

sprechen, denn er witterte nunmehr mit dem Instinkt des gejagten Tieres hinter jeder Frage eine Falle. Zweifelloos wurde er inzwischen auch von kommunistischen Anwälten präpariert, denn neuerdings fügte Hiss seinen Ablehnungen immer die einschränkende Bemerkung hinzu: „Soweit ich mich erinnere.“

„Sie bestehen also darauf, Ihren alten Ford George Crosley geschenkt zu haben?“

„Jawohl, ich habe ihn Crosley gegeben, soweit ich mich erinnere.“

Nixon wurde ungeduldig: „Aber Sie haben doch in Ihrem Leben nicht so eine Unmenge Autos verkauft oder verschenkt, als daß Sie genötigt wären, Ihrer Aussage hinzuzufügen: „soweit ich mich erinnere“.“ Hiss hätte sich ohrenfeigen können! Warum blieb er bei der Verkehrsdirktion 1936 die schriftliche Erklärung ab, daß er das Auto an Rosen verschenktete?

### Teppiche, Wodka und Kaviar

„Besäßen Sie jemals einen Buchara-Teppich?“ bohrte Nixon hartnäckig weiter. Hiss bestritt es, aber es konnte ihm nachgewiesen werden, daß ein solcher Teppich in seiner Wohnung aufgehängt gewesen war und nicht nur das, der FBI fand auch heraus, daß außer Hiss noch vier andere Agenten von der Sowjetregierung einen solchen Teppich als „Zeichen der Dankbarkeit des russischen Volkes“ erhalten hatten, darunter Harry Dexter White, der noch eine Kiste Kaviar und eine Kiste Wodka erhielt.

(Fortsetzung folgt)

„Möppe kaufen, viele tars wie Gloria Lasso, oder Josephine Baker, Jahr einen bildhübschen widerstehlich fand und obwohl sie eigentlich gar aufen wollte, aber nicht die einzigen Lunegarda. Mit ihnen - wischen ihnen - leben irtel- und Ringeltauben Fischreierpaar, Pfauen, und eine Unmenge hen und Hasen, die sich älteren Hasen, in der ernahrung halten, mit den aber hin und wieder spielen, wobei sie den schunden gleich beibrinschlagen“ bedeutet.

### bst

n. Einmal hatten sich re Hände berührt. Ruinen von Les Baux: 1 gesessen, zu ihren Fäulische Ebene, sie hatälter hineingeträumt, doßfrau und er ein frem- Sängers Leben sei in te er gesagt, denn die i viel für ihn. Und dazu r sie fast hinunterfegte. Die Worte klangen sel- Brausen. Fern schimmer- weit am Horizont das

ble, hinter Fontvielle: uffenden Kräutern wuchs

Heimfahrt. Plötzlich gab es Herkunftslander, bel- zettel hervorgezogen und verschieben. Der Abschied so als sei alles, was nun ohne Sinn, und als wür- kommenden Bilder ein Das Auto hält. Er sagt es Auto fährt weiter und Hotel. Sie war am selben zza weitergefahren.

zt sie vor ihrem Brief- jungen Mann wieder vor ie er den kleinen Zettel Brusttasche schiebt. Ob ird?

n sie es nur getan: Zet- und Namen gegeben. Sie den Kamin und entzün- brennenden Span alles n Zettel, einen Briefbu- Datum und, ohne zu zö- on zerkrümelten Rosma- atmet den Duft ein, der sternend Resten in den

vorgestellt — leichter doch gut, daß ich den habe ...“

ch alles zusammenwik- nich das Mädchen an, aute es wieder auf den rmals Blasen und Kreise ich merkte es genau, u.

n nebeneinander unter ach den Waldweg ent- rachen kaum ein Wort. m Stillen dem Angler, ls den Regen empfohlen lich hatte er doch recht

ir wir in der Stadt. Mei- n verabschiedete sich em Hause standen. Sie ler, dankte mir fürs Mit reichte mir die Hand. Sie wiedersehen?“ frag

redeten einen Tag. Haustür öffnete, drehte h einmal um, und mit auch sie dem Zufall un- dankbar sei. Ich winkt n Hand. Dann ging ich n grauschwarzen Regen und merkte erst, als ich laauf aufmerksam mach idgültig zu regnen aufge

# CORSO

S T. V I T H - Tel. 85

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 4.30 u. 8.15 Uhr

Der größte Kriminalfilm aller Zeiten mit James Stewart — Vera Miles

## Geheimagent des F.B.I.

Ein Abenteuer - Farbfilm großer Klasse. Verwegen — spannend — mitreißend

Jugendliche zugelassen

Montag 8.15 Uhr Dienstag 8.15 Uhr

Das Lustspiel des Jahres I

## »Auf Engel schießt man nicht«

mit Ruth Leuwerik — Hannes Messemer

Ein sehr weltliches Lustspiel — Frisch, frisch, fröhlich und frei!

Sous titres français Jugendliche zugelassen

WARME DUFFEL-COAT für Kinder 4-16 Jahre

*Terren-Piette*

ST.VITH, Mühlenbachstr. 16 Telefon 28 441 VALOIS — KINDERREICHE MARKEN

Ständig auf Lager

**Ferkel, Läufer & Faselschweine** der lux. u. yorkshireschen Edelrass zu den billigsten Tagespreisen! Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

# SCALA

BÜLLINGEN, Tel. 43

Samstag, 4. 11. 8.15 Uhr Mittwoch, 8. 11. 8.15 Uhr

Joachim Hansen, Peter Carsten, Horst Frank, Wolfgang Preis in dem Kriegsfilm

## »Hunde wollt ihr ewig leben«

Das Drama von Stalingrad

Sous titres français Jugendliche zugelassen ab 12 Jahren

Sonntag, 5. 11. 2.00 u. 8.15 Uhr Montag, 6. 11. 8.15 Uhr

Wirklich wert, erlebt zu werden Marion Michael — Christian Wolff, in

## »Es war die erste Liebe«

in weiteren Rollen: Richard Häussler, Maria Holst, Fritz Tillmann, Marina Petrova Ein wunderschöner Film von der ersten Begegnung zweier noch unberührter Herzen.

Sous titres français Jugendliche ab 12 Jahren zugelassen

## STREICHORCHESTER ST. VITH

Leitung: JOHANNES PIETTE

Am Sonntag, dem 5. November 1961, abends um 20.30 Uhr

im Saale Even-Knodt / St.Vith

## Konzert

mit WERKEN von: Beethoven, Haydn, Mozart, Rossini, Verdi, Smetana u. a.

unter Mitwirkung des Kirchenchors St.Vith

Nach dem Konzert:

TANZ mit der Kapelle Louis Vanaschen

## HUBERTUSFEST IN AMEL

65-jähriges STIFTUNGSFEST des kgl. Musikvereins "Hof von Amel"

Am Sonntag, dem 5. November 1961

## GROSSER THEATERABEND

IM SAALE PETERS

ZUR AUFFÜHRUNG GELANGEN:

"ALS ER WIEDERKAM", Volksschauspiel in 5 Akten.

"DAS BRILLANTENKNÖPCHEN" Lustiges Terzett.

ZWISCHENDURCH MUSIKVORTRÄGE

Inaktive- und Ehren-Mitglieder haben freien Eintritt.

KASSE: 18.30 Uhr VORHANG: 19.30 Uhr

Eine Wiederholung der Vorstellung findet statt, am 3. Dezember 1961

Es ladet freundlichst ein: Der kgl. Musikverein u. der Wirt

## BALL in Oudler

ZUM STIFTUNGSFEST DES MUSIKVEREINS OUDLER

Sonntag, den 5. November 1961.

IM VEREINSLOKAL DES VEREINS

Es ladet ein: Der Vorstand

Bettuchnessel und tertige Bettücher in allen Breiten stets vorrätig

KAUFHAUS

HEINEN DREES

St.Vith, Tel. 128

5 1/2 % Rabatt für Kinderreiche

## ELEKTRO-TECHNIKER

für Unterhaltung von Mazout-Brenner gesucht. Ets. Henri Dethier, Weismes.

## VERKAUFERIN

von 16 bis 19 Jahren gesucht. Deutsch und französisch erforderlich. Ets. Henri Dethier, Weismes.

## Braves fleißiges MAEDCHEN

für den Haushalt und Kinderbetreuung mit vollständiger Kost gesucht. Sich wenden an: Apotheke Jenjette, Malmedy, Hinterlstraße.

## On demande SERVANTE

connaissance cuisine. S'adresser Mme Jacquemart, Boulevard Emile de Laveleye, Liege.

## HAUSGEHILFIN

welche die Küche führen kann, gesucht. Mme Jacquemart, Boulevard Emile de Laveleye, Liege.

## Für sofort angeheender GESELLE

MEDELL, Tel. Amel 161

## Junger MANN

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Pierre BEAUVE, Deforge, Oneux-Theux.

## Wegen Heirat des jetzigen, kinderliebendes MAEDCHEN

für alle Hausarbeit gesucht. Dr. Jock, Monschau.

## Kleiner Privathaushalt

sucht für sofort nach Eupen eine gediegene jüngere HAUSHAELTERIN m. Familienanschluß. Schreiben unter Nr. 68 an die Geschäftsstelle d. Werbe-Post.

## Suche guten SCHREINERGESELLEN

für Bauten. Auskunft Geschäftsstelle.

## Hiesiger junger MANN

sucht Heimarbeit, gleich welcher Art. Auskunft WERBE-POST.

## 2000 WEIHNACHTSBAEUME

gesucht. Auskunft: Hotel „Luxemburg“, ST. VITH Telefon 22

Seriöses

## Mädchen

zum servieren der Gäste gesucht

Guter Lohn und Trinkgelder

HOTEL

PIP MARGRAFF

St.Vith Tel. 28025

Suche für sofort gute Arbeiter

zum Abmontieren von Telefonleitungen sowie einen Kranführer. Ebenfalls 30 bis 40 Fm Tannenholz (schwere Stämme), zu kaufen gesucht.

Unternehmer Werner MERTENS, Mirfeld, Telefon Amel Nr. 73.

8124 3332 7968 18136

14340 16806 13535 6322

4068 19874 6342 8475

330 12899 7194 8429

19880 16873 8960 8069

13915 11864 16951 1811

757 9814 1375 2822

3855 16779 10523 12615

54 2578 4771 16875

19919 2768 7881 5980

6758 10973 15524 18298

6393 11366 13558 4801

10312 12816 16847 12193

17508 9668 6235 19674

1805 935 15752 18826

1903 3819 10572 9717

17932 13523 2976 4839

13451 16446 15767 10729

16223 12461 6329 16607

5865 2421 6993 11279

18571 4794 1580 19443

5233 11652 13196 8428

19561 4593 17441 11472

17977 11828 16597 4382

6074 1557 19205 19594

19210 7212 12658 7632

4207 17244 11993 15242

11006 5819 4962 16879

17356 4490 888 3922

14600 3859 13853 10304

19845 13283 4461 16314

7001 11463 18771 17544

5414 11133 4035 8672

12868

## DECKELLOSE:

4359 694 4682 3826 1177

4179 3669 4679 1174 2601

155 605 1158 696 2854

4414 1177 2661 4610 2139

1110 1362 8298 4516 1168

2470 4002 1975 2763 1134

4631 2589 4831 1190 2676

4629 2137 4611 1160 693

2318 4961 659 1116 690

1612 361 4612 1350 2778

Die Gewinne können abgeholt werden in der Schule NOTRE-DAME (Hinter dem Bahnhof) vom 25. Oktober 1961 bis zum 31. Dezember 1961 zwischen 17 und 19 Uhr. — Nach diesem Datum nicht reklamierte Gewinne verfallen dem Werk.

## Beachten Sie bitte

den

## Hubertus-

markt

in AMEL

am 14. Nov. 1961

## Sehr guterhaltene

GETREIDEMUEHLE

Marke „Bamford“ mit Motorantrieb preiswert zu verkaufen. Josef Gillet, Pont Tel. Ligneuville 20

# Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 283

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 2.00 u. 8.15 Uhr Montag 8.15 Uhr

Was ich erlebt hab', das konnt' nur ich erleben Der Welterfolg im Film!!!

Von allen geliebt, von allen bewundert! Fred Bertelmann. In weiteren Rollen: Susanna Cramer, Hans Nielsen, Cornelia Froboess uva. in dem ungetrübten, sonnigen Farbfilm

## Der lachende Vagabund

Der fröhlichste Vagabund der je über die Leinwand marschierte, mit Melodien die niemand vergißt, mit Abenteuer, die jeder erleben möchte.

Sous titres français Jugendliche zugelassen

Mittwoch: 8.15 Uhr

Willy Birgel, Elisabeth Müller, Ivan Desney in

## Rosen für Bettina

Die ergreifende Geschichte einer bitter - süßen Liebe. Dieser Film spricht zu Herz u. Gewissen.

Sous titres français Jugendliche zugelassen

## Hubertusfest in ALDRINGEN

Am Freitag, dem 3. November 1961.

## Großer Theaterabend

IN ALDRINGEN

im Saale Hubert Aachen

veranstaltet vom Theaterverein Frohsinn

Zur Aufführung gelangen:

1. Das große Schauspiel in 3 Akten: „Ueber die Liebe, die Pflicht.“

2. Das Lustspiel: „Zimmer zu vermieten.“

3. Das Lustspiel: „Anton verändert sich.“

Dieselbe Zweitaufführung findet statt, am SONNTAG, dem 5. November 1961.

Kasse: 19 Uhr Vorhang: 20 Uhr

Es ladet freundlichst ein: Der Verein und der Wirt

## Hubertus - Fest in AMEL

Sonntag, den 5. November 1961

## BALL

im Saale Küches

mit der Kapelle MELODIA

Wozu alle herzlichst eingeladen sind

## LIGNEUVILLE

## Grosser Hubertusball

am Sonntag, dem 5. November 1961

IM SAALE GEORGES

Es bittet zum Tanz für Alt und Jung, mit modernen und alten Tänzen, die verstärkte und beliebte

BLASKAPPELLE vom Musikverein

„Echo de l'Ambleve“

Herzliche Einladung an alle.

ée

H - Tel. 283

Montag 8.11 Uhr

nnt' nur ich erleben  
Film !!!  
n bewundert I Fred  
Rollen: Susanna  
nelia Froboess uva.  
nnigen Farbfilm

Vagabund

der je über die  
Melodien die nie-  
teuer, che jeder  
lehnt.

gendliche zugelassen

.18 Uhr

Wiss, Ivan Demey in

Bettina

e einer bitter - süßen  
zu Herz u. Gewissen.

gendliche zugelassen

ALDRINGEN

3. November 1961.

abend

IGEN  
Hubert Aachen  
Theaterverein Frohsinn

m:  
hauspiel in 3 Akten:  
„die Pflicht.“

„Lieschen.“

„Lieschen.“

ng findet statt, am  
5. November 1961.

Vorhang: 20 Uhr

ichst ein:  
Verein und der Wirt

in AMEL

November 1961

ALL

Küches  
die MELODIA  
ist eingeladen sind

IVILLE

Hubertusball

am 5. November 1961

ORGES

anz für Alt und Jung,  
und alten Tänzen,  
und beliebte  
sikverein

lung an alle.

Sie sind da!



Vortführung  
am 7. u. 8. November 1961



Volkswagen  
1200+ 1500



Alfred LALOIRE  
MALMEDY  
Place de la Fraternité  
Tel. 77300

Kunsthand-Einlagen  
Gütel, bequem, weiches, gerollt  
und orthopädische Schuhe nach  
Maß gearbeitet ... Fußpflege.

Aloys HEINEN, Deidenberg  
Telefon AMEL 165

Arztlich geprüfter FUSS-SPEZIALIST  
Zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugelassen

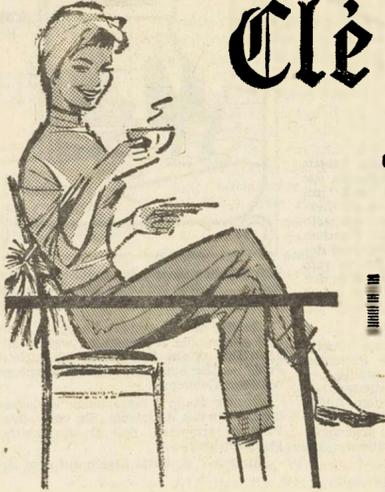
SPRECHSTUNDEN: jeden Dienstag  
von 9-12 Uhr im Schuhhaus LINDEN, St.Vith  
von 15-19 Uhr im Schuhhaus LANSCH, Büllingen

AUTO BAURES  
SIVIH TEL. (080) 28277

Porsche 60; ID acc. 60; ID 58; Mercedes 190 D  
59; Mercedes 180 D 37.000 Fr.; Porsche 56,  
53; MG 39.000 Fr., 56; TR N, 27.000 Fr., 54;  
3 VW 1. 1958; VW 1. 11.000 Fr., 54; 17 M  
58; Rekord 58; Fiat 600 58; Fiat 500 58;  
Citro. 2 CV 60; 2 CV 59; 2 CV Week-end 60;  
2 CV Vanille. 403, 55; Versailles 16.000 Fr.;  
Kapitan 7.000 Fr., 55; Pièces Rekord 54;  
VW 1. 56, 54, 53, 52; VW 1. 4500 Fr., 52;  
VW 4000 Fr.; VW pic-up, 55, 16000 Fr.; VW  
combi 18000 Fr., 56; VW combi 54; VW  
cam. 55; Tempo détail. 8000 Fr.; Julietta  
sprint, 57; DKW 59; Plymouth 57, 55, 54;  
Dodge 54; 2 Jaguar 55; Chevr. 56; 203  
combi, 12000 Fr., 56; 3 Stud. surb.; Fregate,  
4000 Fr.; Alfa 1900 cc; Cam. Chevr. 1,5  
Tonna; Skoda; DKW 9000 Fr., 55; Armstrong  
Siddeley; Velomoteur 700 Fr.; Aggila 55;  
BMW, Singer, Morris, Vauxhall 12000 Fr., 56;  
Austin, Fiat, 12 M, Standard 4.000 Fr., 57;  
DKW 4.000 Fr.; Consul 5000 Fr., 54; Pièces  
Anglia 1961 Sportsmen.; Cam. Renault; Voh-  
leley 56; 4 CV 56; Vespa, NSU; Pièces  
Mercedes 170; Pièces VW, Radios, Reifen,  
ersatzteile. Andere Wagen, andere Motorräder  
Spezialbedingungen für Wiederverkäufer.

Das tägliche Einerlei...

aber wieviel angenehmer  
mit einer guten Tasse Kaffee



Clé d'Or

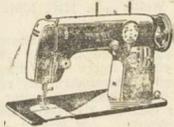
Es ist 10 Uhr, und Sie nehmen  
Ihre Arbeit mit frischem  
Mut wieder auf, denn Sie haben  
den köstlichen Kaffee

CLÉ D'OR  
für diese angenehme  
morgentliche Pause gewählt,

...und nach den Mahlzeiten  
den ausgezeichneten Kaffee  
DESSERT ROYAL  
CLÉ D'OR

den jede erfahrene  
Hausfrau kennt

MIT TINTIN-MARKEN



Ein feiner Qualitätsartikel ist die neue  
Phoenix-Familienzick-zack  
großes Modell.

Sie kurbelt, näht Knöpfe, Knopflöcher  
und ist derart bedienungseinfach, daß die  
Handhabung OHNE KURSUS IN 30 MI-  
NUTEN erlernt ist. Da Festfahren un-  
möglich, näht sie wunderbar störungslos.

Sie kostet mit Schrank: 8.500 Fr. Teilzahlung nach Wunsch. Haben  
stets gute gebrauchte Nähmaschinen aller Marken mit Garantie, zu  
verkaufen.

Joseph LEJOLY-LIVET, Faymonville 53  
Peter RICHARDY, ST.VITH, Hauptstr. 25

bestecke

cunibert st.vith

Kaufe ständig Notschlachtungen  
und minderwertige Tiere zu den  
höchsten Preisen

WILLI JATES  
Amel, Telefon 58

moderne trauringe

cunibert st.vith

Kaufe ständig  
minderwertiges Vieh  
Tag- und Nachtdienst

HEINEN Peter  
Deidenberg, Tel. Amel 75

junghans armbanduhren

cunibert st.vith

Winterbekleidung  
für Kinder und Damen  
neu eingetroffen

Micke Roskamp  
ST.VITH Mühlenbachstr.

Die SPEZIATLITÄT  
ist eine Stärke

In Batterien sowie in Elektrizität an Auto-  
mobilen, sehen Sie:

- unsere Preise 50 % billiger
- unsere Garantien
- unsere Arbeit

ATELIER Jean WERNER  
VIELSALM - Tél. 162.15

BUREAU VOOR INDUSTRIELE PSYCHOLOGIE  
in GENT

sucht für Eupen-Malmedy

VERKÄUFER

(Viehfutter)

Wir fragen:

- Max. 35 Jahre;
- Vertraut mit Ackerbau und Viehzucht;
- Französisch und Deutsch erforderlich;
- Ueber einen Wagen verfügend.

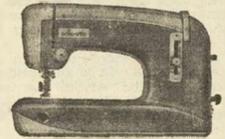
Schreiben mit Lebenslauf und Erwähnung der Funktion an Bureau voor Industriële  
Psychologie, Koning Albertlaan, 23, Gent, welches die Interessenten für eine Unter-  
redung zur Stelle einladen wird. Geheimhaltung versichert.

Näh- und Zuschneidekurs in  
RODT.

Beginn 7. Nov. 1961

Anmeldungen an  
Fräulein Anna Kreins  
RODT

adlerette



ein Erfolg 100-jähriger Erfah-  
rung: leicht und elektrisch,  
einfach zu bedienen, überall  
nähhbereit und im Koffer  
schnell wegzustellen.

Zickzack 6.950 Fr.; Automatik 7.950 Fr.  
Unverbindliche Vorführung durch:

Walter PIETTE, St.Vith - Tel. 28066  
Leo ANTOINE, Malmedy - Tel. 77

Landwichte!

Für Ihre Traktoren folgende Reifenpreise

5,00	x	16	690 Fr.
8	x	24	1.950 Fr.
9	x	24	2.280 Fr.
10	x	28	2.960 Fr.
11	x	28	3.825 Fr.
8,00	x	20	2.490 Fr.
8	x	32	2.650 Fr.

Auf andere Reifen und Auto-  
reifen dieselben Rabatte.  
Auf neuen Batterien für Trak-  
toren und Autos 50 % Rabatt

ZUM BEISPIEL

12 Volt - 90 Amp. Preis 2840 50 % 1420 Fr.  
Garantie 18 Monate — Reelle Bedienung

ADOLF THOMAS / ST.VITH  
Telefon 264

# Vorwiegend Weiter

## Von französischem Esprit überhaucht

„Welche Empfehlungen bringen Sie mit?“

Als Talleyrand unter Napoleon Minister der Auswärtigen Angelegenheiten war, kam zu ihm ein junger Mann mit der Bitte um eine Anstellung. Dem einflussreichen Minister gefiel das liebenswürdige und bescheidene Auftreten des Bewerbers und er fragte: „Welche Empfehlungen bringen Sie mit?“

Der junge Mann war ob dieser Frage bestürzt und sagte verlegen: „Excellenz, leider muß ich gestehen, daß ich ganz ohne Empfehlungen komme.“

Talleyrand war erstaunt, dann aber sprach er lächelnd: „Das ist ja ausgezeichnet, das ist einzig! Sie sind endlich der erste junge Mensch, der den Mut hat, ohne fragwürdige Empfehlungen mich aufzusuchen. Sie kann ich gebrauchen.“

Sogleich erhielt der junge Mann in Talleyrands Kabinett einen Posten, der den Beginn einer glänzenden Laufbahn bedeutete.

Er vertrat einen „Stiefel“

Im Jahre 1802 war der französische Marschall de Bassompierre von König Heinrich IV. in wichtiger diplomatischer Mission nach Bern entsandt worden. Nach glücklicher Erledigung



„Zum letzten Mal: Wer von den beiden hat dir eingeredet, Brigitte Bardot trüge jetzt diese Frisur?“ (Frankreich)

seines Auftrages hatte er reisefertig bereits sein Pferd bestiegen, als 13 Abgesandte der damaligen 13 Schweizer Kantone, jeder mit einem Becher Wein in der Hand, an ihn herantraten. Sie leerten die Becher auf sein Wohl. Da ließ der Marschall 13 Flaschen Wein aus seinem Troß herbeischaffen und deren Inhalt in seinen Reiterstiefel, den er vom rechten Bein zog, gießen. Danach ergriff er den Stiefel, rief: „Den 13. Kantonen!“ und trank ihn leer.

Das verräterische Zeichen

Der berühmte französische Arzt Portal (1742 bis 1832) verordnete einem Patienten eine besondere Diät, die diesem wenig behagte. In Begleitung seines Assistenten besuchte Portal eines Tages den Patienten, fühlte den Puls und sagte streng: „Sie haben gegen meine Vorschrift ein weiches Ei gegessen!“ „Was?“ rief der erschrockene Patient, „das merken Sie an meinem Puls?“

## Bernard Shaw kurierte seinen Arzt

„Warum ließen Sie mich eigentlich rufen?“

Shaw liebte bekanntlich die Aerzte nicht. Er verulkte sie und machte sie auch gern lächerlich. Eines Tages erwachte Shaw zeitig morgens mit Kopfschmerzen. Er erklärte seiner Hausdame: „Ich fühle mich schlecht und werde im Bett bleiben.“

„Soll ich einen Arzt rufen lassen?“, fragte diese.

„Meinthalben“. Eine halbe Stunde später erschien der Arzt. Er war zwar noch jung, begann aber dennoch sofort zu klagen: „Mister Shaw, schrecklich diese hohen Treppen. Sie wohnen viel zu hoch!“ Erschrocken fragte Shaw: „Fühlen Sie sich schlecht, Herr Doktor?“

„Ein wenig schwindlig!“ Shaw sprang hierauf aus dem Bett, setzte den Arzt in einen Sessel und fragte: „Haben Sie Kopfschmerzen?“

„Jawohl!“ antwortete der Arzt, „ich habe sogar sehr starke Kopfschmerzen.“

Shaw brachte ein Pulver gegen Kopfschmerzen, ein Glas Wasser und sagte: „Das wird wohl tun!“



„Ich bekam meines beim Ansehen der Fernsehspiele...“ „Wie bekamen Sie Ihr Geschwür?“ (Kanada)

„Gewiß, das Ei enthält Phosphor, Schwefel und albuminöse Bestandteile, welche die Magenwände reizen. Das merkte ich sogleich am Puls.“ — Der eingeschüchterte Patient gelobte besseren Gehorsam. —

„Großer Mann“, sagte beim Verlassen des Hauses Portals Assistent, „Sie vermochten am Puls zu erkennen, daß er ein weiches Ei gegessen hat?“

„Rindvieh! Er hatte Eigelb auf dem Hemd!“

Der Arzt schluckte das Pulver und meinte nach einer Weile: „Ja, jetzt fühle ich mich schon besser.“

Währenddessen marschierte Shaw im Zimmer auf und ab und dozierte: „Die Kopfschmerzen rühren nicht vom Stiegensteigen her. Sie sind unterernährt. Ich rate Ihnen, in Zukunft keine Beefsteaks mehr zu essen, sondern nur Gemüse. Übrigens, wie alt sind Sie, Herr Doktor?“ — „43 Jahre.“

„Was, nur 43 Jahre, und da trauen Sie sich über Kopfschmerzen zu klagen! Schauen Sie mich an, ich bin noch kerngesund. Ich habe weder Kopfschmerzen noch Atembeschwerden. Und jetzt, Herr Doktor, zahlen Sie mir fünf Schilling für meine ärztlichen Ratschläge.“

„Parson“, antwortete lachend der Arzt, „Sie irren! Nicht ich, sondern Sie werden mir zwei Pfund zahlen für meine Visite bei Ihnen. Übrigens, jetzt möchte ich wirklich wissen, warum Sie mich rufen ließen?“

„Weil ich Kopfschmerzen hatte!“ „Sie irren wieder“, lachte der Arzt, „Sie ließen mich rufen, weil Sie ein Hypochonder

sind, um solche Hypochonder kann man am besten behandeln, wenn sich der Arzt krank stellt und sich von dem Kranken behandeln läßt.“

## Lächerliche Kleinigkeiten

Die Hochzeitsreise

Stolz erzählt die junge Frau ihren Freundinnen: „Und gleich nach der Trauung sind wir im eigenen Auto losgefahren.“

„Da habt ihr euch also gar nicht länger an einem Ort aufgehalten?“

„O doch, schon vom zweiten Tag an, da lagen wir nämlich im Krankenhaus.“

Verkehrte Ausrede

„Was soll das heißen, Fräulein Meier. Sie kommen heute zu spät!“

„Ach, verzeihen Sie, Herr Doktor, aber ich bin die Treppe hinuntergefallen.“

„Na, dann hätten Sie doch früher da sein müssen.“

Uebersetzung

„Mein Verlobter hat immer gesagt, daß er nur die Frau heiraten würde, die für ihn die richtige ist.“

„So, und woher wußte er, daß du die richtige bist?“

„Ganz einfach, ich habe es ihm gesagt!“

Verordnet

„Warum ziehen Sie nach jeder Mahlzeit Ihre Uhr auf?“

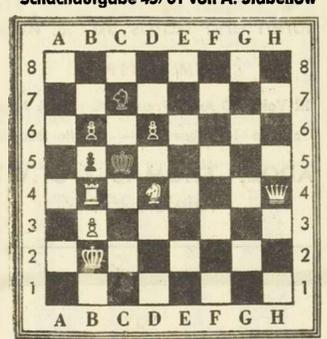
„Mein Arzt hat mir Bewegung nach dem Essen verordnet.“



„Und hier ein Bett, dem Sie nie mehr rauswollen.“ (USA)

## Harte Nüsse

Schachaufgabe 45/61 von A. Stabenow



Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kb2, Dh4, Tb4, Sd4, Bb3 (5) — Schwarz: Kc5, Sc7, Bb5, b6, d6 (5).

Schüttelrätsel

Boe — Rom — Halt — Sau — Mur — Seife Bett — Newa.

Aus vorstehenden Wörtern sind durch Schütteln und Hinzufügen je eines neuen Buchstabens andere Begriffe zu bilden. Die neu eingesetzten Buchstaben nennen einen immergrünen Strauch.

Gut gesagt!

iro — Ide — img — der — bens — sie oer — ast — ist — nie — lik — mah.

Im richtigen Zusammenhang gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Jeder Strich ein Buchstabe!

1. Wa---küche, 2. Rot---n, 3. A---da, 4. Tr---an, 5. Schl---, 6. R---ter, 7. Ge---sung, 8. K---ate, 9. Ein---hner, 10. Ka---othek.

Für jeden Strich soll ein Buchstabe gesetzt werden, so daß die Wortfragmente zu bekannten Begriffen ergänzt werden. Die ermittelten Buchstaben nennen ein Sprichwort.

Einsetzaufgabe

Du — im — Genüge — Denn — begehrt Herz — immer — oder — hast — so — du und — ist — wie — der — in — Brust.

Für die Striche sind die folgenden Wörter richtig einzusetzen, so daß ein Ausspruch von Rückert entsteht.

Besitz, dein, der, dort, du, entweder, es, findest, fürchtest, genug, hier, mehr, nimmermehr, so, Stachel, Verlust.

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ar — bel — brobus — chen — chiv — de — de — del — dem di — di — di — dy — e — e — e — e — en er — fen — fen — ge — gel — gel — go hen — ho — i — i — im — in — in — ir kir — korb — li — lun — mit — na — nat ne — ne — ran — re — rek — rin — sä sard — scher — sen — stau — ster — ta tan — te — ter — tor — tisch — u — zo sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben nennen einen Anspruch von Theodor Fontane.

Bedeutung der Wörter: 1. Schmuckstück, 2. Dokumentensammlung, 3. heiteres Tonstück, 4. Blume, 5. Raubvogel, 6. türkischer Titel, 7. Schlange, 8. Teil einer Fechtwaffe, 9. Nadelbaum, 10. türkische Insel, 11. Sprengstoff, 12. Planet, 13. Fluß in Sibirien, 14. Meeresnymphe, 15. Berg in Württemberg, 16. Held der Artussage, 17. blauer Farbstoff, 18. Körperorgan, 19. europäischer Staat, 20. Stadt in Westfalen, 21. Backwerk, 22. Schwermetall.

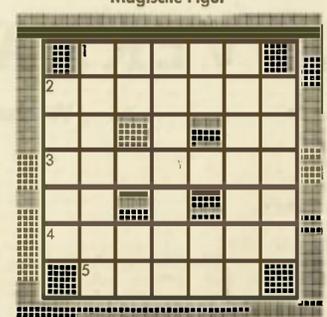
Magisches Dreieck

Die Buchstaben b-d-e-e-e-e-e-n-n-r-r-r-s-s sollen so auf die nachstehende Figur verteilt werden, daß die senkrechten und waagrechten Reihen gleichlautend folgende Begriffe ergeben:

1. Haushaltgerät, 2. Nebenfluß der Fulda, 3. Wasserfläche, 4. Fürwort, 5. Konsonant.

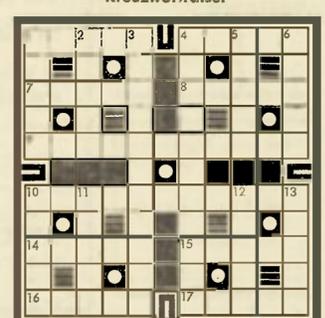
1. — — — — —  
2. — — — — —  
3. — — — — —  
4. — — — — —  
5. — — — — —

Magische Figur



In die Figur sollen waagrecht und senkrecht gleichlautende Begriffe folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. Fundament, 2. Stadt in Tunesien, 3. Winkelmeßgerät, 4. Banner, 5. Verfaßer.

## Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Anzug, 4. Tageszeit, 7. bibl. Männergestalt, 8. Mädchenname, 9. kleine Orgel, 10. Wasserstraße zwischen Nord- und Südamerika, 14. Männername, 15. Trinkgefäß, 16. Heilpaste, 17. Reptil.

Senkrecht: 1. geometrische Figur, 2. Männername, 3. Mißklang, 4. Katzenart, 5. Flachland, 6. Schmutz, 10. Kaufsumme, 11. Metallstift, 12. Stadt in Jugoslawien, 13. in-nige Zuneigung.

Verstecktes Sprichwort

Salamander — Eruption — Luftdruck — Hirschgäule — Sansibar — Mausoleum — Armspange — Poesie — Straußfeder — Sternbild — Schattenspiel.

Jedem Wort sind drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Verschieberätsel

Notgeld  
Schuld  
Ballett  
Lied  
Brigade  
Moos  
Islam  
Ostsee

Diese Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte Buchstabenreihen je einen Blumennamen ergeben.

Magisches Quadrat

1. Stadt an der Drau, 2. Herkommen, 3. Verunreinigung der Luft, 4. Übungsstück für Klavier, 5. religiöse Handlung

## Zum Auszählen

Wer nie gedarrt, ist ohne Freude reich. Die Buchstaben dieses Spruchs sind derart in einzelne Wörter zu zerlegen, daß kein Buchstabe übrigbleibt. Die Wörter bedeuten: 1. Filmschauspielerin (5), 2. Schiffsbaustätte (5), 3. Nichtchrist (5), 4. Börsensturm (3), 5. Damm (5), 6. sommerliche Erfrischung (3), 7. laufendes Einkommen (5).

Die in Klammern angegebenen Ziffern nennen die jeweilige Buchstabenanzahl.

Buchstaben-Gleichung

(A — t) + (B — l) + (C — e) + (D — t) + (E — o) + (F — o) + G = x

A = Bedeutung

B = Zahl

C = Sträßchen

D = Gastronom

E = Stadt in England

F = japanisches Brettspiel

G = deutsche Großstadt

X = ein Sprichwort

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Dc8! Tc8: 2. Lf7! Sc8 3. c4! Kc4: 4. Lc6! matt. 1... c 5 2. Dc8 Tc6 3. Lf7! Sc6 4. c4 matt.

Zahlenrätsel: 1. Mohikaner 2. Okarina 3. Heimkino, 4. Immermann, 5. Kaminkkehrer, 6. Amerikaner, 7. Normannen, 8. Ernährer, 9. Romanik.

Immer friedlich: Streit — Streik.

Buchstabengleichung: A = Ader, B = Ger, C = Hüne, D = Heu, E = INRI, F = CH, X = Der grüne Heinrich.

Silbenrätsel: 1. Entdecker, 2. Irgard, 3. Niere, 4. Wallenstein, 5. Odenwald, 6. Runkelrübe, 7. Tokajer, 8. Irrenhaus, 9. Stahlhelm, 10. Gladiole, 11. Elnakter, 12. Narvik, 13. Ulrike, 14. Groschen, 15. Fallschirm, 16. Urania, 17. Ertrag. Ein Wort ist genug für den, der's merken mag!

Ergänzungsaufgabe: Reform, Krater, Nektar, Mauer, Falter, Natter, Stapel, Riegel, Saturn — Fakultät.

Magisches Quadrat: PETER, ELITE, TITAN, ETAGE, RENEE.

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Aas, 4. Kopernikus, 8. Tb., 9. Ra, 10. Ob, 12. Ton, 14. er, 15. Ire, 17. Leo, 18. Hitze, 19. ade, 21. Udo, 23. Pas, 25. Ar, 26. As, 28. Orion, 29. Ina. — Senkrecht: 1. Akt, 2. Au, 3. Astrologie, 5. Obligation, 6. Rat, 7. Ioa, 11. Ur, 13. Ostia, 14. ee, 16. Ehe, 17. Leu, 20. Dr., 22. do, 23. pro, 24. San, 25. Ai, 26. Ulm.

Verschieberätsel: Edelweiß — Heiderose

Kleine Magie: 1. Hela, 2. Emir, 3. Liga, 4. Arab.

Wie alt?: Agathe 19, Beate 21, Renate 26

Ein Spruch: Wer Nüsse kauft, erhält auch Schalen!

Aus drei mach drei: 1. Brest, 2. Engel, 3. Schneid.

# Stau AUS

## Die berufl kommun

Wenn dem Verkehr  
im öffentlichen  
Verkehr ein  
Stau entsteht, so  
ist dies ein Zeichen  
für einen Verkehr  
auf dem Gebiet  
des öffentlichen  
Verkehrs.

Die Grundlage für  
die Beurteilung  
des öffentlichen  
Verkehrs, eine  
sichere, rasche  
und wirtschaftliche  
Verkehrsmittel  
zu sein, ist die  
Sicherheit des  
Verkehrs.

Die Aufgabe des  
Verkehrs ist es,  
den Verkehr zu  
sichern und zu  
verbessern. Dies  
kann nur durch  
eine gute Verkehrs-  
politik erreicht  
werden.

## Prüfung

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

Die Prüfung  
des öffentlichen  
Verkehrs ist eine  
wichtige Aufgabe  
des Verkehrs-  
amtes. Sie soll  
den Verkehr zu  
verbessern und  
zu sichern.

# Nachrichten

## AUS UNSERER GEGEND

### Die berufliche Ausbildung und Vervollkommnung in Handwerk und Gewerbe

Neben dem technischen Unterricht, der vom Unterrichtsministerium abhängt, besteht in Belgien eine Einrichtung, die in dem Bereich des Mittelstandesministeriums gehört und sich die Ausbildung zur Vervollkommnung der Handwerker und Gewerbetreibenden zur Aufgabe stellt.

Die Grundlage dieses Systems ist die Ausbildung in der Werkstatt oder im Geschäftsladen, soweit es die Praxis angeht. Diese Ausbildungsbasis wird durch einen allgemeinen und technologischen Unterricht ergänzt.

Es sind zwei Ausbildungsstufen vorgesehen:

1. Die Lehre, deren Dauer auf 4 Jahre festgelegt ist und eine Vorbereitung auf die Meisterschaft, die sich auf 3 Jahre verteilt. Die Lehrzeit kann unter Kontrolle des Staates erfolgen.

Nach Beendigung einer jeden der beiden Stufen unterziehen sich die Kandidaten einer Prüfung. Diese Prüfung

wird jedes Jahr abgehalten und zerfällt in 3 Teilprüfungen, die nicht auscheidend sind:

A.: Teilprüfung über allgemeine Kenntnisse,

B.: Teilprüfung über berufliche Kenntnisse,

C.: Teilprüfung über das praktische Können.

Die Teilprüfung A ist eine ausschließlich schriftliche Prüfung; für die Meisterschaft ist allerdings auch eine mündliche Prüfung vorgesehen.

Die Teilprüfung B vollzieht sich ebenfalls schriftlich.

Die Teilprüfung C besteht in der Ausführung einer praktischen Arbeit in Anwesenheit des Prüfungsausschusses; daran schließen sich mündliche Fragen über die aufgelegte Arbeit.

Die Kandidaten, die die Prüfungen bestanden haben, erhalten ein vom Mittelstandsminister beglaubigtes Zeugnis.

### Prüfungsserie 1962 - Prüfungsordnung

Um zur Ablegung der Prüfungen zugelassen zu werden, müssen die Kandidaten vor dem 31. Dezember 1961 ein schriftliches Gesuch an das Bezirkskomitee für berufliche Ausbildung und Vervollkommnung, G. o. E., rue Peltzer 44 in Verviers richten.

Die unter Lehrvertrag stehenden Lehrlinge brauchen indes kein Zulassungsgesuch einzureichen; ihre Eintragung in die Prüfungslisten erfolgt von Amts wegen durch die Lehrlingssekretariate.

Dem Antrag zur Teilnahme an den Prüfungen sind von den Meistern, bei denen der Kandidat beschäftigt war, oder von der Gemeindeverwaltung ausgestellte Bescheinigungen beizufügen, die den Beweis dafür erbringen, daß der Kandidat am 1. Januar 1962 in sein für die Zulassung erforderliches letztes praktisches Ausbildungsjahr eintritt, d.h.:

- in das 4. Jahr für die Gesellenprüfung,
- in das 7. Jahr für die Meisterprüfung.

Das Bezirkskomitee für berufliche Ausbildung und Vervollkommnung in Verviers bittet alle Personen, die es interessieren könnte, seine Dienste in Anspruch zu nehmen.

Eine einfache Anfrage an das Bezirkskomitee genügt, um umgehend bereitwilligst und unentgeltlich alle gewünschten und nützlichen Aufklärungen zu erhalten.

### Erste Antwort auf Christ-Königsgrüße

ST. VITH. Am vergangenen Dienstag ist die erste Antwort auf die mit Luftballons am vergangenen Sonntag verschickten Christ-Königsgrüße eingetroffen. Sie stammt von Anemie Hoss aus Engelsgau, bei Münsterfeld, und ist an Renate Wiesen in Breitfeld gerichtet.

Ein von Therese Pip, St. Vith gestarterter Ballon wurde vom Vater desselben Mädchens am Mittwoch im Wald bei Engelsgau gefunden.

### Blühender Ginster

ST. VITH. Die eigenartige Witterung dieses Herbstes hat in der Natur zu verschiedenen Anomalitäten geführt. So hat uns ein Leser aus Lascheid einen blühenden Ginsterstrauch gebracht und eine Leserin aus St. Vith teilt uns mit, daß in ihrem Garten die Erdbeersträucher zum zweiten Male blühen.

### Gottesdienstordnung

- Pfarrre St-Vith
- Sonntag: 5. November**  
**Monatskommunion der Männer**  
 6,30 Jgd. für die Ehel. Joh. Biefer Maria Weber und Sohn Albert  
 8,00 Jgd. für Jonas Kaster  
 9,00 Jgd. für Magdalena Pip  
 10,00 Hochamt für die Pfarre und die Lebenden und Verst. Mitglieder des Streichorchesters Christenlehre und Andacht Nach dem Hochamt TE DEUM anlässlich der Papskrönung
- Montag: 6. November**  
 6,30 Sechswochenamt für Marg. Struck  
 7,15 Jgd. für Kaspar Marggraf und Sohn Heinz
- Dienstag: 7. November**  
 6,30 Für die Leb. und Verst. der Familie Hoffmann-Schmit  
 7,15 Für Karl und Franz Genten
- Mittwoch: 8. November**  
 6,30 Jgd. für Wilhelm Niederkorn  
 7,15 Jgd. für Maria Etienne-Wilmes
- Donnerstag: 9. November**  
 6,30 Jgd. für die Ehel. Hubert Wangen u. Josefine Kesseler  
 7,15 Für Hedwig Pflips-Jetzen
- Freitag: 10. November**  
 6,30 Jgd. d. d. Gefl. Anton Niehsen und Vater Peter Niehsen  
 7,15 Jgd. für den Organisten Josef Thyssen
- Samstag: 11. November**  
 6,30 Jgd. für Barbara Kürtz-Reuter  
 7,15 Für die Leb. und Verst. der Familie Wary-Spoden  
 9,00 Für die Gefl. der beiden Weltkriegsgeisens der F.N.I. St.Vith  
 3,00 Beichtgelegenheit
- Sonntag: 12. November**  
**Monatskommunion der Frauen**  
 6,30 Für Jos. Marggraf und Sohn Günther  
 8,00 Jgd. für Joh. Baptist Pip und Elisabeth Pip  
 9,00 Für die Leb. und Verst. der Familie Crommes-Schmahl  
 10,00 Hochamt für die Pfarre
- Vorgeschriebene Kerkelke für das Präsenzklosterwerk**

### Bei den katholischen Turnern Geschichte u. Notwendigkeit des Turnens

Das Turnen besteht seit der Erscheinung des Menschen auf Erden. Das Dasein des Menschen, sowie das der Völker, hat zur eigentlichen Unterstützung diese körperliche Bewegung gehabt, welche unsere Vorfahren in den Rang der schönen Künste eingestuft haben. Heute ist das Turnen bei uns eine Kunde worauf alle Kenntnisse der Anatomie und Naturlehre des Menschen beruhen.

In China wurde das Turnen in zwei geteilt:

1. die medizinischen Übungen: Massage, Reibung...
2. die erzieherischen Übungen: Fechten, Laufen...

Indien kommt mit dem Ringen, Fechten und Geräteturnen zur Geltung. In Griechenland ist das Turnen eine ausgesprochene Heilkunde, es wird in drei aufgeteilt: 1. militärisch, 2. athletisch, 3. medizinisch. Meistens wurden diese Übungen in Spiele verwendet.

Rom übertraf Griechenland mit seinen Turnsälen, warme Wasserbäder und Reithallen. Doch die Leidenschaft der Spiele endete bald mit blutigen Kämpfen, sie ist mit der Ausartung der Sitten schuld am Untergang des römischen Reiches.

Das Mittelalter kennt die Verachtung der körperlichen Bewegung durch die Intellektuellen und die strengfromme Lebensart. Doch die Einwanderung der

Normannen ruft das Rittertum ins Leben, so kommt der Umgang mit Waffen, Pferden... wieder zur Geltung.

In der modernen Zeit haben die Philosophen wieder die Notwendigkeit des Turnens sowie auf dem erzieherischen, sozialen, militärischen, gesundheitlichen und medizinischen Standpunkt hervor.



Unter den bedeutendsten Philosophen haben wir: Basedow, Ling und Spies. Im 19. Jahrhundert entstanden die ersten Institute zur Heranbildung von Turnlehrern. Nach dem Kriege 1870 wurden die Turnstunden zur Pflicht in den meisten Schulen.

Die Association Regionale von Lüttich hat dem Herrn Baudenelle die ersten Turnstunden und Turnvereine zu verdanken.

Huldigung sei diesem tapferen Pionier.

### MITTEILUNGEN DER VEREINE

#### Von der Heinkel-Staffel Deidenberg

Wir brachten bereits zur Kenntnis, daß im Frühjahr die HEINKEL-STAFFEL-DEIDENBERG gegründet wurde.

Es sei nochmals auf das sehr inhaltsreiche Programm der HEINKEL-CLUBS hingewiesen, welches sich aus Sport, Touring, Turnier und Trial zusammensetzt. Jeder kann in der HEINKEL-GEMEINSCHAFT sein Hobby finden. Der Gedanke Kameradschaft, Schwung und Frohsinn soll vor allen Dingen jungen Menschen einen gemächlichen Kreis geben. Es soll nicht allein auf nationalem, sondern auch auf internationalem Gebiete sein.

So konnten in der letzten Versammlung am vergangenen Mittwoch, die Mitglieder der jungen HEINKEL-STAFFEL-DEIDENBERG von der Teilnahme beim großen internationalen HEINKEL-TREFFEN in KOBLENZ am 12. und 13. 8. 1961 berichten. Sehr schöne Erinnerungen brachten die Teilnehmer von der anschließenden Besichtigung des HEINKEL-WERKS in STUTTGART mit nach Hause.

Die Mitglieder der Heinkel-Staffel-Deidenberg sind ebenfalls an den Auto-

Moto-Club, St. Vith, angeschlossen um die dortigen Vorteile zu genießen, insbesondere in Bezug auf Verkehrsversicherung.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Präsident: Richard UENTEN, Deidenberg,
- Vizepräsident: Touring- und Trialleiter: Heinz PIP,
- Turnierleiter: Joseph THEIS, St. Vith,
- Sekretär: Hubert DAHMEN, St. Vith,
- Beisitzer: Alois HEINDRICHS, Deidenberg.

Ein Aufruf gelte allen Heinkelrollern. Sie mögen sich an die HEINKEL-STAFFEL-DEIDENBERG anschließen um beim gemeinschaftlichen und gemächlichen Heinkelgeschehen dabei zu sein.

Die Zeitschrift „Heinkel-Nachrichten“ erscheint alle 3 Monate. Sie bringt interessante Ausschnitte vom Roller-sport, Touring, Turnier und Trial, sowie sehr praktische fachmännische Auskünfte.

Interessenten können sich melden bei den obengenannten Vorstandsmitgliedern.

## Das steinerne Dorf

Copyright by Alfred Bechtold-Verlag

1. KAPITEL

Wo die Straße in festigen Krümmungen über die weite Höhe der Flußstraße hinauf zu den beiden kleinen Häusern der Strohbläsern unter sich zuweilen, waren an einem sonnigen Morgen zwei Bauern, die beide das sonntägliche städtische Wams mit blinkenden Knopfeschnitten, wie es den Großbauern von Unseel zustand, wenn sie aus der Stadt kamen von Handel und Einkauf. Bei oberflächlicher Betrachtung sahen sie sich zum Verwechseln ähnlich mit ihren braunen, barlosen Gesichtern, in ihrer derben, kraftvollen Gestalt. Man hätte sie für Brüder halten können.

Aber sie waren verschwägert. Der eine der mit leiser Hand die Zügel hielt, und den jungen, leuten Vollblutgruppen über die Straße leitete, war Quirin Anwander, genannt der Niederhofer, Großbauer und Bürgermeister von Unseel, sein Begleiter war Meinrad Urban, genannt der Oberhofer, ihre Frauen waren Schwestern gewesen, aber das Weib des Niederhofers war bei der Erstgeburt ihres Sohnes gestorben, und seitdem war er, obwohl erst ein beginnender vierziger, Witwer geblieben.

Wozumal war es Zufall, daß man sie heute zusammen sah. Es war in ihrem Verhältnis immer eine Spannung gewesen, die sich oft bis zum Zerplatzen steigerte. Sie waren beide Großbauern von Geltung und Ansehen, und so er-

gab sich eine gewisse Rivalität um die Gunst der Dorfbewohner, die bisweilen in Feinsaugenken ausartete. Der Oberhofer blieb in diesem Wettstreit dann allerdings zurück. Der erste Mann im Dorf wurde Quirin Anwander, der Niederhofer, obwohl er kein eigentlicher „Inseeler“ war und erst durch seine Ehe mit der Bürgerschaft des Dorfes erworben hatte. Aber seine Intelligenz, seine Haltung und sein rechtschaffener Sinn hatten ihn bald in die vorderste Reihe gerückt. Bei der letzten Wahl hatte man ihn zum Oberhaupt der Gemeinde erkoren, sehr zum Verdruss des ehrgeizigen Oberhofers, der die Bewerbung mit ihm geteilt hatte. Seitdem waren die Beziehungen zueinander abgerissen, obwohl sie auch im Gemeinderat einander gegenüber saßen.

Sie waren, wenn nicht gerade Feinde, so doch Gegner geworden.

Heute hatten sie sich in der Stadt auf der Schranne getroffen, und Meinrad Urban hat sich dem Niederhofer angehängt. Er hatte sich zu ihm auf den Wagen gesetzt, um die Heimfahrt mit ihm gemeinsam zu machen.

Quirin Anwander hatte sich darüber eine Weile gewundert. Er konnte sich nicht denken, was den Mann veranlassen sollte, sich plötzlich auf die Verwandtschaft zu besinnen und den alten Hader zu begraben. Schließlich freute er sich aber über diesen Gesinnungswechsel und ließ sich gerne zu einem unterhaltenden Gespräch herbei.

Das Korn schoß in die Halme, aus den Niederungen stieg der Duft des neuen Heues. Irgendwo ratterte noch eine einsame Mähmaschine. Der Himmel war rot von der gesunkenen Sonne und stand im Zeichen der Schönwetterlage.

Sie hatten eine Weile geschwiegen und in den friedlichen Abend gelauscht. „Wie lange willst du noch so allein, ich meine ohne Bäuerin, wirtschaften und hausen? fragte der Oberhofer plötzlich ganz unvermittelt. Quirin Anwander fühlte sich von dieser Frage irgendwie betroffen. Noch nie hatte ein Mensch sich so freimütig in seinen familiären Dingen eingemischt. Freilich, der Mann da war ein Vetter, vielleicht hatte er ein Recht dazu. Seine Frau stammte aus dem Niederhof. Es konnte ihnen nicht gleichgültig sein, was dort jetzt geschah.

Aber er konnte ihm nur mit einem Achselzucken antworten. „Einmal muß sich doch etwas ändern?“

„Natürlich muß sich doch etwas ändern. Zuerst wollte ich es nicht, ich konnte es der Toten nicht antun. Und heut? - Heut überlegt man...“

„Heut bis du in den besten Jahren. Der Hof braucht eine Bäuerin, und dein Bub braucht eine Mutter, Quirin.“

„Mein Bub. Ich meine, es geht ihm gut... Aber du hast schon recht, es muß etwas geschehen.“

Schwiegend fuhr er weiter. Anwander trieb das Pferd zu schnellerem Gang an. Die Nacht kam näher. Die Straße führte in scharfer Kurve unter alten Linden hinab in die Niederung. Undeutlich nur sah man das Dorf aus dem Schleier der Nacht tauchen, die breitgedrückten, dickmäurigen Häuser mit den riesigen Ställen und Scheunen, die Kirche mit dem beiten, kahlen Turm und dem Satteldach darauf. Es waren lauter große Bauern, mit

weltausgedehnten, ertragreichen Gründen, die Unseeler, Bauern, die ihres Wohlstandes bewußt waren, die in der Erhaltung und Erweiterung der leiblichen Güter den einzigen Zweck ihres Daseins sahen, für die es keine andere Sorge und Not gab als die des Hofes.

Eine die Straße in das Dorf führte, gleich hinter der Brücke über einen kleinen Bach stand massig und protzig der Oberhof.

Es war dunkel um das Haus, aber man sah, daß an der Tenne noch das Tor aufstand und daß sich darum noch etwas regte. In ein paar Fenstern des Erdgeschosses war Licht. Man war offenbar gerade dabei, den langen Arbeitstag zu beschließen.

Der Niederhofer hielt das Gefährt an und ließ seinen Begleiter vom Wagen steigen.

„Es tat mich freuen, wenn du noch auf ein paar Minuten mit hereinkommst!“ sagte der Oberhofer. „Schließlich sind wir immer noch Schwäger. Tu wenigstens der Hanna den Gefallen!“ Hanna war die Frau des Bauern und eine Schwägerin des Niederhofers.

Quirin Anwander zögerte. Die Einladung kam so überraschend. Bis vor wenigen Stunden waren sie Feinde gewesen. Schließlich sprang er vom Wagen, band das Pferd an einen Zaunbohlen fest und folgte dem Vetter hinein ins Haus.

Die Stube war leer. Der Oberhofer mußte erst Licht machen, ehe er dem Gast am Tisch Platz anbieten konnte. „Ich schau nur schnell nach den Weiberleuten“, sagte er und ging hinaus.

Anwander saß in der geräumigen Stube vor dem schweren, klobigen Tisch und ließ seinen Blick über die Dinge wandern. Alles war blitzsauber aufgeräumt und atmete Ordnung und Wohlhabenheit. Genau so hatte es einmal bei ihm ausgesehen, als die Bäuer-

Fortsetzung folgt.

André Mairack

Das steinerne Dorf

Fortsetzung folgt.

Sitzung des Stadtratssitzung in St. Vith

ST. VITH. Eine öffentliche Sitzung mit nachfolgend aufgeführter Tagesordnung hält der St. Vith Stadtrat am kommenden Montag, 6. November um 8 Uhr abends ab.

- 1. Haushaltsplan der kath. Kirchenfabrik 1962
2. Aufnahme einer Anleihe für Straßenbauarbeiten
3. Genehmigung des Holzverkaufs vom 26. Oktober
4. Genehmigung des Holzverkaufs der Öffentlichen Unterstützungskommission vom 26. Oktober
5. Vergebung einer Grabstätte an Herrn P. Weicker
6. Bau der Kanalisation, Los 2, Erweiterung, Beauftragung des technischen Dienstes
7. Kriegsschäden Gasetz. Genehmigung der Endabrechnung und Beantragung der Entschädigungen
8. Verkehrsordnung: Vorfahrtrecht von rechts, Anpassung an die örtlichen Verhältnisse
9. Festsetzung der Marktlage für 1962
10. Antrag H. Thannen. Bau eines Sommerfrischler-Dorfes. Waldparzelle und Pachtbedingungen
11. Antrag H. Hermann auf Siedlungsbaue, Amelersstraße
12. Abänderung des Fluchtlinienplanes. Verbindungsweg zwischen Luxemburger- und unterer Büchelstraße.

Vor der Sitzung findet eine Ehrung der städtischen Arbeiter Josef Krings und Peter Linkweiler statt, denen eine Auszeichnung verliehen wurde.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt am Mittwoch, dem 8. November 1961, von 9.30 bis 12.00 Uhr Neustadt, Talstraße.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, 5. November 1961 Dr. Hupperts, Bahnhofstraße Tel. 227

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BUCELLINGEN: Apotheke DIEUDONNE-LANSCH, Sonntag, den 5. November 1961 von 8 Uhr morgens bis Montag, den 6. November 1961 8 Uhr morgens. Beide Apotheken stellen wochentags dringende Rezepte nachts aus.

ST. VITH: siehe Anschlag an der Apotheke.

Gemeinderates Thommen

THOMMEN. Am kommenden Dienstag, dem 7. November, findet um 2 Uhr nachmittags eine Sitzung des Gemeinderates von Thommen statt.

5.000 NERZEN Einmalige Auswahl

Alle Auskünfte kostenlos, Anmerkung im Verkauf der Felle. - Besuch auf Anfrage, schöne kostenlose Broschüre auf Einsendung dieses Bons: MINKRANCH L. VAN HIMBECK S. A. Musterfarm für Nerze 5.000 Tiere, 8 Jahre Erfahrung 12 Farben Avenue de Belgique, 106, ANVERS

Generalversammlung des Lehrlingssekretariates St. Vith

Am kommenden Sonntag, dem 5. November 1961, findet nachmittags um 14.00 Uhr im Hotel „RATSKELLER“ zu St. Vith eine außerordentliche Versammlung des Lehrlingssekretariates St. Vith statt, zu der wir uns erlauben, Sie herzlichst einzuladen. - In dieser Versammlung soll vor allen Dingen klargestellt werden, weshalb in St. Vith ein selbständiges, von Malmedy unabhängiges Lehrlingssekretariat für den Kanton St. Vith ins Leben gerufen wurde. In einer vor kurzem stattgefundenen Gründungsversammlung wurde der Vorstand des neuen Lehrlingssekretariates gewählt. Die Statuten wurden zur Veröffentlichung im Staatsblatt eingereicht. - Die Versammlung vom kommenden Sonntag bringt für die Arbeitgeber und Lehrlinge unseres Kantons wichtige Informationen, und wir würden uns freuen, Sie bei dieser Versammlung begrüßen zu können. Mit vorzüglichster Hochachtung, Für den Vorstand des Lehrlingssekretariates St. Vith und Umgebung: Der Sekretär: J. SOLHEID Der Präsident: L. CLOHSE

WIMA-SÄGE



unglaublich 190 Fr monatlich oder 1.995 Fr. Barzahlung 40 Nm zusammenlegbar, 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett: Kreis- säge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenregler, Lochseisen, Tischplatte 50 X 70 FREI ins HAUS GELIEFERT. Für Prospekte bitte schreiben an: „SCIE WIMA“ Square des Latins, 6, Brüssel-Elsene, Telefon 47.87 03. Hersteller: Ateliers WIMÉ Lambes, Telefon 303.33

Submissionseröffnung

ST. VITH. Bei der Stadtverwaltung fand die Eröffnung der Submissionen für die Arbeiten der Ausdehnung der Wasserleitung - 2. Teil - (An den Linden, Judengasse, Prümmerstraße, Luxemburgerstraße, Malmedystraße, Walleröderweg, Rodterstraße usw.) statt. Sie hatte folgendes Ergebnis: Fa. Aloys Jost, Amel 1.840.705 Fr.; Fa. Henri Hardy, Verviers 2.370.735 Fr.; Fa. Sodange, Stavelot 2.289.990 Fr.; Fa. Louis Delhase, Louveigne 2.061.190 Fr. Den vorläufigen Zuschlag erhielt die Firma Aloys Jost, Amel.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

U. K. W. Kanal 24 - 94,2 MHz

SAMSTAG: 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles. 19.15 bis 19.30 Uhr: Sendung für Kinder. 19.30 bis 20.00 Uhr: Musik für Teenager. 20.00 bis 20.50 Uhr: Samstagabendprogramm. 20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

SONNTAG: 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten. 19.15 bis 19.35 Uhr: „Glaube und Kirche“ - eine Sendung der katholischen Kirche. 19.35 bis 19.40 Uhr: Orgelmusik. 19.40 bis 21.00 Uhr: Wunschkonzert, Aktuelles, Interviews, etc.

MONTAG: 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles. 19.15 bis 20.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.00 bis 20.15 Uhr: Das Wochenende in den Ostkantonen. 20.15 bis 20.45 Uhr: Volkswesen aus aller Welt. 20.45 bis 20.50 Uhr: Verschiedene Berichte. 20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

AFRIKANISCHE LOTTERIE

Untenstehend die Resultate der 15. Ausziehung der Afrikanischen Lotterie, welche stattgefunden hat, am vergangenen Sonntag in LOKEREN.

Table with columns: Nummern, endend, mit, Gewinn. Lists winning numbers and amounts.

RUNDFUNK BRÜSEL I

Sonntag, 5. November

10,00 Opernwunschplatten 11,00 Forum des Schallplattenfreundes 12,00 Landfunk 12,15 Komm zu mir 13,15-17,00 230 Minuten Musik und Sport dazwischen 16,00 Fußballreportage 7,05 Soldatenfunk; Sportergebnisse 17,45 Konzert 18,25 A. Grumiaux, Violine 19,00 Kath. relig halbe Stunde 20,00 Phantasien 20,35 Variété am Sonntag 21,45 Schlager 22,15 Musikbox für Teenager 23,00 Jazz

Montag, 6. November

9,10 Liszt und sein Werk 10,08 Lieder ohne Worte 10,40 Lebendige Vergangenheit 11,03 Sinfonieprogramm 12,03 Bagatelle 13,15 Unterhaltungsmusik 14,25 Radio-Orch. Beromünster 15,40 Feuilleton 16,08 Leichte Musik 17,15 Zeiten. belg. Musik 18,03 Soldatenfunk 18,30 Klingendes Jugendmagazin 20,00 Theater aus Lüttich 22,15 Jazz in blue

Dienstag, 7. November

9,10 Liszt und seine Werke 10,08 Opernrettenseiten 11,03 Sinfonieprogramm 12,03 Vertraulich der Ihre 12,28 Paris, Potins 13,15 Intime Musik 14,45 Leichte Musik 15,03 Kasinoprogramm 15,40 Feuilleton 16,08 Wunschplatten für die Kranken 17,15 Festspiele in Prag 18,03 Soldatenfunk 18,30 Schallplattenkunde 20,00 Sinfoniekonzert 21,35 Jean Boyen, Klavier, 21,45 Universelles Französisch, 22,15 Freie Zeit

WDR Mittelwelle

Sonntag, 5. November 10,00 Kath. Gottesdienst 11,00 Die stille Stunde 12,00 Sang und Klang(I) 13,10 Sang und Klang (II) 14,00 Kinderfunk 14,30 Alte Meister 15,00 Was wollt ihr? 16,00 Ja oder Nein 16,45 Die illustrierte Schallplatte 17,15

Sportberichte 18,10 Sinfonietta A-dur op. 90 (Reger) 19,10 Sportmeldungen 20,00 Bitte tanzen Sie! 20,00 Die Rückblende 21,55 Sportmeldungen 22,15 Die Jagd nach dem Täter 22,50 Tanzmusik 23,15 Der 7. Sinn 0,05 Jazzmusik

Montag, 6. November

12,00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester 13,15 Musik am Mittag 16,00 Moderne Tanzmusik 17,05 Lebendige Jugend 17,30 Offizielles und Inoffizielles 17,45 Frohe Klänge aus Bergen 19,15 Katz und Maus 19,30 Franz Liszt: Eine Faust-Sinfonie 20,45 Reise durch Rußland (IV) 22,15 Der Jazzclub 23,00 Die klingende Drehscheibe 23,30 Das Orchester Harry Hermann 0,10 Aus Operetten.

Dienstag, 7. November

12,00 Das Orchester Hans Bund spielt 13,15 Musik am Mittag 16,00 Konzertiante Musik 16,45 Lobpreis der Beschränktheit 17,05 Meteoriten als kosmischer "Kalender" 17,25 Das literarische Porträt: 17,45 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel 18,00 Klingende Kleinigkeiten 19,15 Ja oder Nein 19,50 Holla wir verbinden Sie! 21,00 Jazzmusik 21,35 Aus der alten Welt 22,00 Bericht aus Amerika 22,15 Leo Trotzki's Tagebuch im Exil 23,30 Musik von Bartok 0,10 Aus dem internationalen Plattenkatalog.

UKW WEST

Sonntag, 5. November 12,45 Musik von drüben 14,00 Unterhaltungsmusik 15,00 Bunte Klänge 15,15 Sport und Musik 16,45 Musik der Romantik 17,30 Musik für dich 19,00 Kleines Konzert 20,20 Volksliederreigen 21,30 Abendkonzert

Montag, 6. November

12,5 Musikantenrunde 13,15 Sinfoniekonzert 15,00 OpernMelodien

17,05 Kammermusik; 15,5 Wir machen Musik 18,15 Kauskonzert 20,30 Zur Unterhaltung 22,00 Warschauer Herbst 23,05 Tanzmusik

Dienstag, 7. November

12,45 Mittagskonzert 14,00 Blasmusik 15,05 Sieben Gesänge 15,45 Wellenschaukel 18,10 Abendmusik 20,15 Lieder v. H. Wolf 21,00 Polit. Zentrum 22,00 Bunte Platte 23,05 Erwin Lehn spielt.

FERNSEHEN Brüssel und Lüttich

Sonntag, 5. November

15,00 Buntes Programm 15,15 Sportergebnisse 15,20 Aus Lüttich: Radiosalon 15,30 The Song-Parade 16,20 Sportmeldungen 16,25 Mme. G. Siemenon 16,30 Radar. Int. Jugendmagazin 17,00 Fußballclub Waterschei 17,05 Bilder des Monats 17,35 Sportergebnisse mit Kommentar 17,45 Sport zu Besuch 19,30 Roquet-Belles-Oreilles 20,00 Tagesschau 20,30 Film Der Schatz im Roten Meer 21,30 Wissenschaft oder Fiktion 22,05 Glückliche Sterbliche 22,30 Tagesschau

Montag, 6. November

18,30 Sindersendung 19,00 Sportsendung am Montag 19,40 Eng. Sprachkursus 20,00 Tagesschau 20,40 Tante la Chanson 21,40 Der rote Vorhang Film 22,25 Tagesschau

Dienstag, 7. November

18,30 Turnier 19,00 Bonjour Alain Barrière! 19,30 Station Service 20,00 Tagesschau 20,30 Franz. Komödianten 22,15 Lektüre für alle 22,30 Tagesschau

LANGENBERG

Sonntag, 5. November

11,3- Wochenspiegel 12,00 Früh-schoppen 13,10 Jim Knopf und Lukas,

der Lokomotivführer 15,05 Altwerden Rüstigbleiben 15,55 Deutsche Volleyball-Meisterschaften 16,55 Meines Vaters Pferde, Spielfilm 18,40 Bundestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft 19,00 Diesseits u. Jenseits der Zonengrenze 19,30 Die Sportschau 20,00 Nachrichten Das Wetter von morgen 20,10 Unsere kleine Stadt 21,30 Kopten - Urchristen Aegyptens 22,10 Nachrichten 22,20 Meisterschaftsspiel der Eishockey-Bundesliga

Montag, 6. November

17,00 Sootys lustige Streiche 17,15 Kalif Storch Ein Scherenschnittfilm 17,35 205 Stufen über dem Alltag 18,40 Hier und heute 19,15 Ich bin ein Windhund 20,00 Tagesschau Das Wetter von morgen 20,20 Die Reporter der Windrose berichten 20,50 Damals wie heute 21,40 Lärm Film 22,05 Tagesschau 22,25 Die kahle Sängerin

Dienstag, 7. November

17,00 Menschliches und Unmenschliches (Jugendstunde) 18,40 Hier und Heute 19,15 Musikalische Unterhaltung 20,00 Tagesschau Das Wetter von morgen 20,20 Neue Heimat Uebersee 21,05 Stahlnetz 22,25 Tagesschau Spätausgabe.

LUXEMBURG

Sonntag, 5. November

17,02 Der große Tabor. Film - 18,30 Die Trommeln verstummen. - 19,00 Piloten der Flugzeugträger Kurzfilm. - 19,25 Liebespfand Film - 19,54 Télé-Jeu. - 20,00 Neues vom Sonntag - 20,15 Das Gesetz der Misersetat Kriminalfilm - 20,47- 22,15 Heinrich VIII Film

Montag, 6. November

19,02 Die Wikinger - 19,25 Aktueller Sport 19,54 Télé-Jeu - 20,00 Tagesschau - 20,30 Dich habe ich geliebt Film - 22,00 Große Musiker

Richtige Fütterungstechnik, rentable Schweinemast

Gewichtszunahme und damit wirtschaftlicher Erfolg der Schweinemast hängen weitgehend von der richtigen Fütterungstechnik ab. Von falschen Vorstellungen ausgehend wird in der Praxis vielfach noch dreimal täglich gefüttert und das Futter in Form einer warmen Suppe gereicht. Man verspricht sich davon eine bessere Ausnutzung der Futtermittel. In Wirklichkeit aber wird suppigere Futter nicht genügend gekaut, mangelhaft eingespeichelt, ungenügend und führt somit zu einer verminderten Futtermittelverwertung. Es ist also genau das Gegenteil von dem eingetreten, was man erreichen wollte. Versuche haben gezeigt, daß Schweine am besten nur zweimal täglich gefüttert werden. Das Futter wird dabei feuchtkrümelig gereicht. Bei starker Verwendung von Kartoffeln oder Rüben in der Schweinemast wird die erwünschte Futterbeschaffenheit auch ohne Wasserzusatz erreicht. Tränkwasser wird vor jeder Mahlzeit in einem besonderen Trog oder durch eine Selbsttränke bereitgestellt. Die letztgenannte Fütterungsweise garantiert eine bessere Futtermittelverwertung und eine größtmögliche Rentabilität in der Schweinemast.

Sonntag, 5. November

17,02 Der große Tabor. Film - 18,30 Die Trommeln verstummen. - 19,00 Piloten der Flugzeugträger Kurzfilm. - 19,25 Liebespfand Film - 19,54 Télé-Jeu. - 20,00 Neues vom Sonntag - 20,15 Das Gesetz der Misersetat Kriminalfilm - 20,47- 22,15 Heinrich VIII Film

Dienstag, 7. November

19,02 Lappland, Kulturfilm. - 19,25 Gefahr ist mein Beruf Rettungsschwimmer in Australien. - 19,54 Télé-Jeu - 20,00 Tagesschau 20,30 Vater ist doch die Beste - 21,00 Das fünfte Spiel - 21,30 Catch - 21,50 Bolivien Kulturfilm - 22,20 - 22,35 Tagesschau

Fallsch

200 Kanadier, die sich auf der Suche nach einem Sport waren, der sie macht als Schwärmer fahren oder andere in ihm im Fallschirm. Die Normaleerweise schieben ein Rettungsgerät dann benutzt wenn es ist, doch die Majorie Cub of Canada Ansicht. Sie meinten Sport vermittelte das Lebensgefühl wie ein Mitgließer, ein Freund seine Meinung sagen. Des Mal, wenn ich im hänge und lang schwebe, fällt alle von mir ab. Ich den richtigen Maß gen, und ob Sie es ist, für mich bedeutet eine Entspannung Teil der übrigen. Es vertritt die gleiche Rest allerdings in ungenetzter Ansicht einen Sprung als in eine Gymnastikstunde Mitglied kann nur wenn ist - auch geistlich freilich auch dankentlicher Selbstmörder wird", erklärt der Abs. Von der Aufnahme Absprung ist ein Weg. Die Neulinge big theoretischen Ussen Vorlesungen über hören, lernen so viel, daß sie fast irren mit geschlossen rinnenzuliegen; sie in Gymnastikstunden beherrschung, und llich der Tag, an den Mal unter den des Sprungmeister, dem sie ihr uen. Fragt man die aktiven Klubs, was sie vung empfunden he, oft die ehrliche der Erwartung a Portion Angst, a mal und gehört di Fast 30 der Klubmit "schwachen" unter den wei in ist Ilona Berger haariges Mädchen na wurde in Buc en ersten Sprung gerade 15 Jahre. Bei Jahre danach e garischen Fallschirm rschaften für Dame im-Aufstand im Jah ihrer Heimat. ater in Kanada ein pd, sprach sie kei glich. "Ich hatte damals vor Augen", er

# KANISCHE LOTTERIE

die Resultate der 15. Ziehung der kanischen Lotterie, welche am vergangenen Samstag stattfand, sind wie folgt:

Endend	Gewinn
20	250.000
7750	2.500.000
8888	100.000
364300	2.000.000
1821	5.000
67601	25.000
49881	25.000
04981	25.000
35221	50.000
236881	250.000
427791	1.000.000
182	500
852	1.000
3802	5.000
54942	25.000
21742	25.000
3	200
938	1.000
183	1.000
2758	5.000
89913	25.000
5374	500
73874	25.000
416	1.000
7226	5.000
8626	10.000
22115	25.000
40175	50.000
07475	100.000
5046	2.500
0976	5.000
3908	10.000
91606	25.000
01476	50.000
29516	100.000
3907	2.500
5487	2.500
1287	2.500
91087	25.000
4678	2.500
3228	2.500
87088	25.000
14298	25.000
198938	500.000
282058	5.000.000
999	500
279	500
7439	2.500
5429	2.500

## Die Fütterungstechnik, die Schweinemast

zunahme und damit wird der Erfolg der Schweinemaststeigerung von der richtigen Technik ab. Von falschen Voraussetzungen wird in der Praxis und dreimal täglich gefüttert in Form einer warmen Suppe. Man verspricht sich dabei eine bessere Ausnutzung der Futtermittel, in Wirklichkeit aber wird Futter nicht genügend gekaut, es wird eingespiechelt, ungenügend verdaut, es ist also genau das Gegenteil von dem, was man erreichen will. Man hat gezeigt, daß die besten nur zweimal täglich gefüttert werden. Das Futter wird kräftiger gekaut. Bei Starvation von Kartoffeln oder Mais der Schweinemast wird die Futterbeschaffenheit auch durch Zusatz von Tränkewasser in jeder Mahlzeit in einem Trog oder durch eine Selbstfütterung. Die letztgenannte Methode garantiert eine bessere Ausnutzung und eine größere Mast in der Schweinemast.

— 22,25—22,40 Tagesschau

**7. November**  
 Kinos, Kulturfilm. — 19,20 Uhr: Mein Beruf Rettungsschwimmer. — 19,54 Uhr: Telé-Jeu. — 20,30 Uhr: Vater ist der Herr. — 21,00 Uhr: Das fünfte Spiel. — 21,50 Uhr: Bolivien Kultur. — 22,20—22,35 Uhr: Tagesschau

# Fallschirmspringen = ein aufregender Sport

200 Kanadier gründeten einen seltsamen Verein — Mutige Ungarn in Ilona

200 Kanadier, die lange Zeit auf der Suche nach einem Sport waren, der ihnen mehr als Schwimmen, Fußball, Tennis oder andere Sportarten im Fallschirmspringen entgegenkommt, haben sich im Normalerweise sieht man im Fallschirm ein Rettungsgerät, das man benutzt wenn es unbedingt notwendig ist. Doch die Mitglieder der „Club of Canada“ sind anderer Ansicht. Sie meinen, kein anderer Sport vermittele ein so großes Lebensgefühl wie dieser. Eines der Mitglieder, ein Fabrikdirektor, fasst seine Meinung so zusammen: „Mal, wenn ich an dem Fallschirm hänge und langsam zur Erde absinke, fällt alle Hast und Unruhe von mir ab. Ich gewinne wieder ein richtiges Maßstab zu den Dingen, und ob Sie es glauben oder nicht, für mich bedeutet der Absprung eine Entspannung.“ Ein großer Teil der übrigen Mitglieder des Clubs vertritt die gleiche Meinung. Der Rest allerdings ist genau entgegengesetzter Ansicht und behauptet, einen Sprung als immer neue Bewegungsspieler zu genießen.

„Als erstes ging es mir darum, die Sprache zu lernen. Daneben bemühte ich mich um eine Stellung und schließlich wollte ich mich auch wieder in dem Sport, den ich liebe, betätigen.“ Ilona hat ihr Ziel erreicht, nicht zuletzt dank ihrer sportlichen Fähigkeiten. Sie machten es ihr leicht, neue Freunde zu finden. Bei den Fallschirmspringermeisterschaften dieses Jahres wird sie noch nicht für ihre Wahlheimat antreten, denn sie hat noch nicht die kanadische Staatsbürgerschaft, aber 1962 wird sie für Kanada springen. Bisher hat sie 150 Absprünge hinter sich, ohne sich je dabei verletzt zu haben. Den gebrochenen Ellenbogen, und das ebenfalls gebrochene Fußgelenk, die sie ihrer sportlichen Leidenschaft verdankt, holte sie sich beim Training auf der sicheren Erde.

Als Sprunghöhe und die Windverhältnisse eine große Rolle spielen. Bei der anderen Version, die man sinngemäß in der Übersetzung als Kunstspringen bezeichnen müßte, handelt es sich ähnlich wie bei Trampolinspringen der Wassersportler um akrobatische Kunststücke mit Salto, Rollen und Drehungen um die eigene Achse sowie Kombinationen derartiger Figuren. Die Anhänger dieser Version behaupten, sie sei der aufregendste Sport der Welt und darüber hinaus, das größte Maß an Körperbeherrschung verlange.

Ilona Berger hat es in beiden Versionen zur Meisterschaft gebracht, aber leichtsinnig ist sie ebenso wenig wie die übrigen Mitglieder ihres Klubs. Sie alle tragen beim Absprung zwei Schirme. Öffnet sich der eine nicht, dann bleibt immer noch der Reserveschirm. Die Chance, daß beide versagen, ist so gering, daß niemand ernstlich in Betracht zieht. Doch das ändern nichts daran, daß man für diesen Sport Mut braucht.

Die Freunde dieses aufregenden Sports unterscheiden zwei Sprungarten. Bei den Präzisionsprüngen kommt es darauf an, in einem kleinen Zielgebiet zu landen, wobei die

Wie die Kuh das Gras braucht, so braucht auch das Gras die Düngung, und zwar eine Düngung, welche pro Hektar wenigstens begreift:

800 bis 1000 kg Sylvit 18 % oder  
 300 bis 400 kg Kalisalz 40 %

Sollten Voildünger zur Anwendung gelangen, dann dürfen es aber nur solche sein, welche in ihrer Zusammensetzung reichhaltig an Kali sind.

## Stadt ohne Frauen: Karyä

Inmitten des Aegäischen Meeres, auf einem Zipfelchen der zu Griechenland gehörenden Halbinsel Chalkidike, am Fuße des Berges Athos liegt die seltsamste und friedvollste Hauptstadt der Welt: Karyä. Von hier aus regieren die berühmte autonome Mönchsrepublik, die unter dem Schutz der griechischen Regierung steht. In dieser Stadt gibt es keine Frauen, kein Auto und kein Radio.

her kein weibliches Wesen zeigen. Selbst weibliche Tiere sind hier nicht zugelassen. Rundfunk, Fernsehen, Tonbänder, Schallplatten sind den Mönchen fremd. Sie brauchen keine weltliche Zerstreuung. Ihr Musikgenuss z. B. liegt im Kirchengesang, uralten, fremdklingenden, hymnischen Weisen.

Selbst in den Residenzen der Liputfürstentümer Monaco und Lichtenstein, im Vatikanstaat und in Andorra geht es „weltstädtisch“ her, wenn man sie mit Karyä vergleicht. In dieser Hauptstadt leben dreihundert Menschen ihr unterstehen die zwanzig Mönchsklöster und Siedlungen der Republik.

Die Belange der geistlichen Herren werden in Karyä durch einen Rat der Alten vertreten. Rund zwanzig Eremiten bilden ihn. Es sind strenge, bärtige, dunkel gekleidete Männer. Einer von ihnen trägt einen kleinen Stab. Er verkörpert Legislative, Jurisdiktion und Exekutive in einer Person. Er ist „Volksvertreter“, „Oberster Richter“ und „Regierungschef“ zugleich. Allerdings darf er nach dem Abkommen, das Griechenland mit den Mönchen traf, keine Strafverfahren durchführen, müßte also Uebelthäter nach Saloniki als der nächsten größeren griechischen Stadt schicken. An einen solchen Fall können sich jedoch selbst die ältesten Mönche nicht erinnern.

Für Kraftwagen ist Karyä nicht zugänglich. Aber auch anderer Motorenlärm mißfällt den Aebten sehr. Immerhin sind die Maschinen nicht von einem Kirchengesetz verboten die Frauen. Unter den 2.000 Mönchen und Einsiedlern darf sich seit alters-

# Kriegstänze — in friedlicher Mission

Prinz Kari-Kari aus Afrika reist mit seiner Truppe durch die Welt

Der Wanderer, dessen Weg zufällig hier vorbeiführt, glaubt zu träumen. Er erlebt urwüchsiges Afrika zwischen Tannenbäumen und Laubwald. Lokalis rasselnd, Tanztrommeln dröhnen, die Luft erzittert von marktdurchdringendem Geheul. Die schwarzen Federbüsche auf den Köpfen wippen im Takt des Kriegstanzes. Ein wahrer Hexenkessel buntbemalter, schwarzer Leiber, geschwungener Schilde, glänzender Speerspitzen — zu Hause in Steppe und Urwald des immer noch geheimnisvollen schwarzen Erdteils.

ren Krieger, das durch seine Adern kreist, läßt sich nicht verleugnen. Berichtet der Prinz in fließendem Englisch aus dem unerschöpflichen Lebensschatz seiner Heimat, dann blitzen die Augen. Die weltberühmten Afrika-Romane von Edgard Wallace werden lebendig.

Allen voran ein Mann mit dunklem Kinnbart: Prinz Kari-Kari. Wenn dieser Sohn Afrikas auch ein langjähriges Oxfordstudium hinter sich hat, das alte Erbgut des Naturmenschen läßt sich nicht verleugnen. Mag ihm für seine Show auch ein riesiges Zeit zu Verfügung stehen, die Probe für diese mitreißende Nummer hält er am liebsten im Freien ab, fern vom Großstadtdrummel und Benzindunst.

„Der zentnerschwere goldene Thron des Goldküstenkönigs liegt heute im Urwald vergraben. In der Nähe der Stadt Kusami, genau unter dem Nullmeridian, Solange der Thron dort bleibt, geht es meinem Volke gut. Kommt er ans Tageslicht, zürnen die Götter...“, erzählt Kari-Kari.

teuerbuch entstieg. Sein Vorfahre war König der Goldküste, die heute zusammen mit Togo den neuen afrikanischen Staat Ghana bildet. Prinz Kari-Karis Urgroßvater wurde wie Napoleon auf die Insel Elba verbannt. Diese Zeiten sind vorbei, die Speerspitzen sind ungeschliffen.

Was den schwarzen Prinzen bewog nach Europa zu gehen? Vielleicht ein guter Schuß Abenteuerlust. Denn als Besitzer einer ausgedehnten Kokospflanzung in Ghana kann Kari-Kari seiner großen Familie alles bieten, was das Herz begehrt. Aber sein Großvater reiste auch schon durch die Welt, hielt Vorträge für die Sache der Schwarzen und führte seinen Zuhörern die Tänze der Heimat vor. Auch Kari-Kari reist während des europäischen Winters in Ghana, die übrige Zeit ist er unterwegs. Und die Urwaldschau der Prince-Pari-Kari-Truppe, die übrigens in einem großen deutschen Zirkus auftritt, dürfte so manche andere Sensation in den Schatzen stellen.

Obwohl Kari-Kari den Frieden liebt, das wirkliche Blut der einst unbesiegbaren Krieger.

## Zwei Nobelpreisträger für Physik

STOCKHOLM. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den diesjährigen Nobelpreis für Physik zwischen dem Amerikaner Robert Hofstadter von der Universität Stanford (Kalifornien) und dem deutschen Wissenschaftler Rudolf Mossbauer aus München geteilt.

## Kurz und amüsant

**Größzügig . . .**  
 . . . versprach der Wirt eines Dorfes bei Chichester der heimischen Fußballmannschaft ein Faß Bier, falls sie siegen würde. Als der Wirt des Nachbarortes davon hörte, setzte er für den Gegner, die Mannschaft seines Dorfes, den gleichen Preis aus. Die Mannschaften trennten sich jedoch unentschieden und — bekamen beide kein Freibier.

Der Preis, den sich die beiden Wissenschaftler teilen, hat einen Wert von etwa 2.415.000 bfr.

## Ohne die Damen . . .

. . . müssen die Herren der Schöpfung von Castelfidardo in Italien ihren Bummel über die Promenade machen. Die Frauen und Mädchen haben beschlossen, sie solange zu meiden, bis das Pflaster ausgebessert ist, das ihre Stöckelabsätze so übel zurichtet.

## Mobutu behauptet: Besetzung von 72 Ortschaften in Katanga

LEOPOLDVILLE. Die von Leopoldville angekündigte große Offensive in Katanga hat begonnen. General Mobutu, Chef der kongolesischen Zentralarmee behauptete, seine Truppen hätten bereits 72 Ortschaften Katangas eingenommen.

## Ahnungslos . . .

. . . hielt ein brasilianischer Leutnant bei Sertanopolis einen Lastwagen an, um mitgenommen zu werden. Der Wagen bremste scharf, die Insassen sprangen heraus und suchten das Weiße. Wie sich herausstellte, hatten sie den Wagen kurz zuvor gestohlen. Sie empfanden beim Anblick des strammten Leutnants offensichtlich mehr Angst als Diebesmut.

Der katangesische Innenminister, Kimba, erklärte, dies seien Lügen.

Andererseits befindet sich Präsident Tschombe immer noch in Genf. Er hat mehrere ärztliche Untersuchungen mitgemacht und einen Herz- und einen Magenfacharzt aufgesucht. Es wird jedoch erklärt, der Zustand des Präsidenten Katangas sei nicht besorgniserregend.

# Wenn ganz Paris auf den Beinen ist . . .

Jahrestag des Bastille-Sturmes gilt als der höchste Feiertag — die Tagebücher des Herrn Palloy

triotischen Karneval, der sich da für fast 24 Stunden ausdehnt, aber auch sie kommen nur selten auf den Gedanken, dem fröhlichen Treiben fernzubleiben und sich nicht mitzuteilen zu lassen, denn die Atmosphäre wirkt „ansteckend“. Schon einen Tag später beginnt in Paris der große Auszug, versinkt die Stadt in den Sommerschlaf, fährt man in die Ferien — vornehmlich zu Verwandten auf dem Lande — überläßt man die Stadt der Tausend Lichter den Touristen, die das so entstandene Vakuum auffüllen.

Palloy lebte zur Zeit Ludwigs XVI.. Er war Maurer und führte nebenbei Abbrucharbeiten aus.

In jenen Büchern heißt es, daß der Sturm auf die Bastille die Revolution des Jahres 1789 auslöste, die unter dem Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ nicht nur in Frankreich das verhasste Regime wegfegte, sondern sich auf ganz Europa auswirkte was tatsächlich der Fall war.

Revolutionen ziehen immer, wie die Erfahrung lehrt, Legenden nach sich. Meistens werden diese dann im Laufe der Zeit mit der Wahrheit verwechselt. Nach der Meinung von Monsieur Romi aus Paris gibt es einen beträchtlichen Unterschied zwischen der Legende und der Wahrheit über den Sturm auf die Bastille. Als Antiquar und leidenschaftlichem Amateur-Geschichtsforscher kamen ihm schon vor langer Zeit Zweifel an der akzeptierten Version der Ereignisse von 1789. Eines Tages fielen ihm die Tagebücher des Bauunternehmers — heute würde man es so bezeichnen — Palloy in die Hände.

Am 14. Juli ist in ganz Frankreich ganz besonders in Paris ein Volksfest, dem alle Klassenunterschiede so unter den Tisch fallen wie von denen, die ihn zum Annehmen, ein paar Gläser mehr erst zu trinken. Die Straßen werden sich in Tanzflächen, auf vier Rädern werden Tische und Stühle gestellt, so daß „Freilichtlokale“ entstehen, ein Feuerwerk ohne gleichzeitige Abbrannt und selbst die schen und amerikanischen Touristen, die es sonst nicht immer sehr haben mit den Parisern warm werden, fühlen sich fast wie zu werden umarmt und ergötzt nicht selten in paar Küsse von denen, die sonst reservierter sind. Touristen sprechen von einem pa-

Palloy lebte zur Zeit Ludwigs XVI.. Er war Maurer und führte nebenbei Abbrucharbeiten aus. Aus jenen Tagebüchern geht hervor, daß schon zwei Jahre vor der Revolution fortschrittliche Kreise des Hofes dem König rieten, die Bastille, die dem Volke als Symbol der Willkür des Herrschers galt, abreißen zu lassen. Palloy erfuhr es, versprach sich davon ein gutes Geschäft und trat für diesen Vorschlag ein.

Palloy lebte zur Zeit Ludwigs XVI.. Er war Maurer und führte nebenbei Abbrucharbeiten aus. Aus jenen Tagebüchern geht hervor, daß schon zwei Jahre vor der Revolution fortschrittliche Kreise des Hofes dem König rieten, die Bastille, die dem Volke als Symbol der Willkür des Herrschers galt, abreißen zu lassen. Palloy erfuhr es, versprach sich davon ein gutes Geschäft und trat für diesen Vorschlag ein.

Monsieur Romi versuchte anhand seiner sensationellen Unterlagen nachzuweisen, daß die Revolution von Palloy und seinen Freunden manipuliert worden sei. Sicher ist jedoch nur, daß er die Stimmung des Volkes sehr genau erkannte und am 14. Juli 750 seiner Arbeiter und Hilfsarbeiter zur Bastille schickte, daß der Sturm auf das Gefängnis mit dem Beginn der Abbrucharbeiten zusammenfiel, daß der Bauunternehmer Palloy mit dem Abbruch das Geschäft seines Lebens machte, denn schon wenige Tage nach seinem Arbeitsbeginn wurde er offiziell von der Revolutionsregierung

mit der Vollendung seines Werkes, das er als patriotische Tat tarte, beauftragt. Die gepfefferten Rechnungen die er der Stadtverwaltung schickte wurden anstandslos bezahlt, wie aus den gefundenen Quittungen hervorgeht.

Den französischen Republikanern fällt es schwer, die Existenz eines Mannes namens Palloy überhaupt anzuerkennen, es sei denn als Patriot. Die Monarchisten ziehen aus den Enthüllungen ihre eigenen Schlüsse, die sie nur im Kreise Gleichgesinnter äußern.

„Selbst wenn dieser Palloy ein Schuft gewesen wäre, wenn er an nichts anderes gedacht hätte als an seinen Gewinn, würde das etwas daran ändern, daß der 14. Juli den Gang der Welt wesentlich beeinflusst hat?“ fragte ein Franzose einen ausländischen Zyniker, der ihm von dieser Geschichte erzählte. Und der Zyniker mußte zugeben, daß der goldgierige Maurermeister letztlich doch nur ein Werkzeug der Geschichte war denn selbst, wenn er einer von denen gewesen wäre, die die Lawine ins Rollen gebracht haben, so folgte sie doch eigenen Gesetzen und ihr Weg war der Weg der Geschichte — so wie sie in den Büchern steht.

# Die Stille Stunde

## Nächster, komm' mir nicht zu nahe!

Gestern abend waren Altschülers zu uns gekommen und hatten uns die Farbdias von ihrem diesjährigen Sommerurlaub gezeigt. Sie waren an der See. So zeigten denn auch die meisten Bilder die Familie am Strand. Herr Altschüler beim Sandschuppen für die Strandburg, Frau Altschüler beim Glätten des Sandwalls, Sohn Wolf-Dieter mit der Schaukel in der Hand und schließlich das nette 16jährige Töchterchen Inge, wie sie die Burg mit Muschelornamenten schmückt. Man könnte glauben, die ganze Familie habe im Urlaub sich hauptsächlich mit Sandschuppen beschäftigt. Im Hintergrund der Bilder blaut die kühle See, aber man schippt und schippt im Schweiß seines Angesichts. Und nicht nur Altschüler allein. Strandburg reiht sich an Strandburg, kaum daß man dazwischen noch einen Weg finden kann. Welch verborgener Trieb hat da die Menschen ergriffen?

Die Strandburgen könnten zu Fundgruben der Psycho-Analytiker werden. „In diesem Burgen-Bauen“, würden sie sagen, „kommen die unbewußten Komplexe der Lebensangst an die Oberfläche.“ Man kann es auch einfacher

Ich sehne mich, zu dir die treuesten Worte zu reden, die ich dir zu sagen habe; aber ich wage es nicht, aus Furcht, du könntest sie nicht glauben. Darum verkleide ich sie in Unwahrheit und sage das Gegenteil von dem, was ich meine. Ich spotte über meinen Schmerz, aus Furcht, du könntest es tun.

ausdrücken. Es sind zuviel Leute da und man will sich den lieben Nächsten vom Leibe halten. „Wenn wir schon das Geschrei deiner Kinder und den Lärm seines Kofferradros ertragen müssen, so sollen uns wenigstens die 5 Quadratmeter Sand allein gehören. So viel Elbogenfreiheit wollen wir uns bewahren.“ Herr Altschüler hatte mich ja, ehe er seine Urlaubspläne machte, gefragt, ob ich nicht ein Fleckchen Erde in Europa wüßte, das menschenleer wäre. Es brauche nicht im Gebirge zu sein und nicht an der See. Ja, sogar auf Sonne und gutes Klima würde er verzichten. Er wolle nur mal auf einem Wege gehen, auf dem er eine Stunde lang keinem Menschen begegne. Er hat diesen vernünftigen Plan dann den Wünschen der Familie zum Opfer gebracht. Dafür haben sie an der See Sand geschippt.

Ich kann sie ja so gut verstehen. Der Nächste kommt in unserer heutigen Welt eben allzu nahe. Allein im vorigen Jahrhundert hat sich die Bevölkerung in Europa verdreifacht. Dazu kommt die Zusammenballung der Massen in den Städten, den Wohnblöcken, den Industriebetrieben — man leidet am Nächsten.

„Der Nächste“, das Wort stammt aus dem christlichen Sprachschatz. Es gehört zu den Grundbegriffen der Bibel. Man soll den Nächsten lieben. Das war aber zu Zeiten Jesu Christi wesentlich leichter. Der Nächste wohnte im Nachbarhaus oder es war der Wanderer auf der Straße, dem man Obdach gewährte, oder der blutende, halb tote Mann, den die Räuber ausgezogen und liegen

## Der Optimist bringt die Welt vorwärts

Der Optimist glaubt an das Gute, an die Erfüllung, er ist stets zuversichtlich und unbeirrt. So hat das Leben für ihn meist viel weniger Schwierigkeiten und Barrieren, denn sein frohes, mutiges Hoffen läßt ihn auch Hindernisse übersteigen, sie können ihm wenig anhaben und ihn nicht von seinem Glauben abbringen.

„Es wird schon werden“, pflegt er zu sagen — und da, wo der Schwarzseher, der Pessimist, Schlechtes prophezeit, meint er noch immer: „Es wird schon nicht so schlimm kommen.“

Manchmal kommt es schlimmer, gewiß, aber ist dann der Pessimist, der dem Guten von vornherein mißtraute, besser daran? Im Gegenteil; der Frohgemute wird auch dann noch durch seine Gemütsveranlagung, durch sein Vertrauen, leichter mit den Unbillen fertig werden. Er hat auch dann noch schmerz-

gelassen hatten. An dem sollte man sich als Nächster, wie der Samariter, erweisen. Wo aber fünfzig Mietsparteien eine Treppe benutzen müssen, um zu ihren Wohnungstüren zu gelangen, wo man in leichtgebauten Mietshäusern die Lebensäußerungen von den Nachbarn von rechts und von links, von darüber und darunter hört —, da ist es schwieriger, den Nächsten zu lieben. Der liebste Hausbewohner ist dann der, mit dem man am wenigsten zu tun hat. Man schirmt sich mit Bedacht ab. Man will keinen Kontakt haben, weil Kontakt oft Reibung bedeutet. Man will den Nächsten nicht zu nahe haben. Das ist nur eine Schutzmaßnahme.

Als uns die Nachkriegszeit in ein kleines Gebirgsdorf mit 500 Einwohnern verschlug, staunten wir, wieviel Interesse die Dorfbewohner aneinander nahmen. Man wußte genau, wie lange die alte Mutter X schon krank lag, daß die Bauerntochter Y nun einen ernsthaften Freund hatte und daß der Sohn vom Lehrer im Abitur durchgefallen war. Die Höfe lagen ziemlich verstreut. Es ist erstaunlich, wie unbekannt, wie fremd sich Menschen bleiben, die im gleichen Mietshaus, vielleicht sogar im selben Stockwerk wohnen. Soll man sie deshalb verurteilen? Wem der Nächste zu nahe auf den Leib rückt, der reagiert mit Abwehr. Das kennen wir doch alle: Wenn wir in einer Menschenmenge eingeklemmt sind, in einem überfüllten Verkehrsmittel oder in einer wartenden Schlange vor einem Schalter, dann steigt in uns unwillkürlich Widerwillen und Haß auf gegen den allzu nahen Nächsten. Er braucht uns nicht einmal auf die Füße getreten zu sein oder den Regenschirm in die Seite gestoßen zu haben. Es ärgert uns, daß er uns so nahe kommt.

Den Predigern der christlichen Botschaft erwächst die Aufgabe, das Gebot der Nächstenliebe neu zu hören, neu zu verstehen und weiterzusagen. Es ist ja immer ein Doppelgebot gewesen. „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Man darf den ersten Teil des Gebotes nicht vom zweiten lösen. Sonst scheidet man unweigerlich. Daran sind auch alle säkularen Versuche, den Menschen an den Nächsten zu binden, gescheitert. Man hat für „den Nächsten“ andere Worte gebraucht. „Kamerad“, „Kollege“, „Genosse“. „Red' mir nicht von Kamerad“, sagten die Soldaten des letzten Krieges, „die Kameraden sind schon längst gefallen“. „Kollege“, das ist ein Mensch, vor dem man sich in Acht nehmen muß, heißt es heute. Und bei dem Wort „Genosse“ bekommen wir einen bitteren Geschmack auf die Zunge. In all dem kommt die Enttäuschung zum Ausdruck, die Enttäuschung an dem allzu nahen Nächsten.

Das christliche Doppelgebot gebietet zuerst die Hinwendung der Menschen zu Gott. Das kann er nur als Einzelner. Wer mit Gott redet, — das geschieht im Gebet, — muß dem Nächsten den Rücken kehren. Auch den allerbesten Freund, den Ehegatten, muß er zurücklassen. Er ist als Einzelner herausgerufen aus der ganzen Menschheit. In der Isolation vor Gott wird er innerlich frei. Dann kann er zurücktreten in seine

lindernde, versöhnende, das Unerfreuliche überwindende „Hilfskonstruktionen“, wie sie der weise Fontane nennt. Er strafft nach einer Niederlage erneut die Segel und fährt im Meere des Lebens weiter, mit dem Bewußtsein, daß es eben auch Stürme zu überwinden gilt. Der Optimist bringt die Welt vorwärts, der Pessimist aber hält sie auf; denn die Schwarzseherei und personifizierte Unlust des Pessimisten sind wie wahre Bleigewichte. Mißtrauen, Zweifel, Zaghaftigkeit, Mißmut, Verzicht, Schwachheit und Furcht sind seine Grundgefühle. Er liebt es, die Welt grau in grau zu sehen, er ist in steter Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, sauertöpfisch und traurig wie ein Leichenbitter; geht er herum, das Leben ist für ihn immerdar trüb und schwer. Alle großen Menschen, die die Welt vorwärtsbrachten, waren Optimisten.

Bindungen, an seinen Platz unter den Menschen. Nun hat er die rechte Ellbogenfreiheit gewonnen. Um dem Nächsten recht zu begegnen, braucht man einen gewissen Abstand, einen Zwischenraum, in dem die Begegnung stattfinden kann. Sonst gibt es Reibungen. Ich meine, daß viele Ehen daran krank und manche daam zerbrechen.

Es sind gewiß die besten Vorsätze da. Man will eine ganz enge Gemeinschaft bilden, ein Herz und eine Seele sein. Und man wird voneinander enttäuscht. In der Enttäuschung wird dann die Schuld dem Partner, seinem Charakter seiner Lebensart zugeschoben. In Wirklichkeit liegt es nur daran, daß zwei Menschen, die miteinander wandern wollen, einen Zwischenraum zwischen sich brauchen. Wenn allerdings dieser Zwischenraum nur ein Vakuum ist, ist die Gefahr noch nicht gebannt. In dem Zwischenraum muß Gott sein. Eingebettet, umgeben von seinem Gottesverhältnis gewinnt der Einzelne die innere Freiheit, Kraft und Sicherheit, den Nächsten zu sehen, ihm zu begegnen, ihn zu lieben. Er vermeidet die Gefahr der Vermassung, wo der Nächste allzu nahe kommt und schließlich nur noch Enttäuschung übrigbleibt und Haß.

## Lob der kleinen Stadt

Was sind die hochstöckigen, modernen Steinbauten einer Großstadt gegen die giebeligen Häuser, die so brav und würdig nebeneinander stehen, wie aus einem Baukasten genommen. Und wenn der Himmel über diesen Häusern blau ist, dann sieht man ihn doch, denn es ist alles so niedrig und so weit, daß der Himmel den Blick anzieht. In der Großstadt vergißt man oft, daß es überhaupt einen Himmel gibt, ja, wir verlieren den Blick zur Höhe zu erheben, dem Flug einer Wolke, dem Gang der Sterne zu folgen.

In der Kleinstadt wird der Fremde oft unvermutet aus sanft geschwungenen Gassen auf einen freien Platz entlassen, als hätte er einen leisen Stups bekommen: ein Denkmal steht dann dort oder ein wunderlicher, alter Brunnen, und bescheiden, aber sie stammen aus alten Zeiten und sind oft wahre Kostbarkeiten, Meisterwerke ihrer Art. Und der klare Quell, der aus dem Rohr herausplätschert, ist fast wie ein Wunder. Wie schwer hat es da der Großstädter! Wenn er Wasser trinken will, muß er in ein Gasthaus gehen, hier

## Die Madonna aus Gips

Als das alte Fräulein Adelheid von X. von seinem Spaziergang auf dem Friedhof der kleinen Ortschaft zurückkehrte in das Haus, das es mit seiner ein wenig jüngeren Schwester Helene bewohnte, trug es sorgfältig etwas im Arm, das die andere bei der Begrüßung aus Adelheids Händen nahm und vor ihrem kurzschichtigen Blick hin- und herdrehte, um dann festzustellen: Scheußlich, Adelheid, einfach scheußlich. Das ist der billigste Kitsch, den die Industrie jemals hergestellt hat. Beschädigt ist sie außerdem. — „Ich habe sie gefunden“, sagte Adelheid, „und sie ist sicherlich kein Kunstwerk, diese Madonna, aber du mußt immer denken, daß die vielen Gebete und Wünsche der Gläubigen sich doch auch an diese Figur gerichtet und ihr vielleicht einen Glanz gegeben haben, der freilich nicht sofort wahrnehmbar sein mag, aber den wir doch annehmen müssen.“

„Ja“, erwiderte Helene zögernd, „und was willst du mit ihr anfangen?“

„Ich werde sie auf mein Vertikow stellen.“

„Es ist dein Vertikow“, erwiderte Helene nachdenklich. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß man so viel Scheußlichkeit um sich haben kann, die einem immerzu ins Auge fällt. Ich würde dir vorschlagen, du wirfst sie in den Fluß.“

„Aber Helene!“ sagte Adelheid vorwurfsvoll. „Eine Madonna!“

„Denk doch nur“, erwiderte die Schwester, „wie wird der heilige Nepomuk als der Gott der Brücken und Gewässer sie ehrfürchtig empfangen und wie wird die läuternde Kraft des Wassers sie in ihrer wahren Innigkeit zur Entfaltung

In dem hübschen Stadtgarten sitzt es sich am schönsten am frühen Morgen, wenn er noch menschenleer und laulich und wie gut ausgeschlafen ist, und am Abend, da er wieder menschenleer zu werden beginnt und im mild gewordenen Licht die Ruhe aus den Bäumen steigt, die der Tag übertönte. Während des Tages entfremdet er sich von sich selbst; jeder Garten ist paradiesisch, und dazu gehört, daß Menschen ihn nicht bevölkern. Während des Tages flutet der Verkehr durch ihn, Menschen eilen, ihn durchquerend, von einer Straße in die andere, und die gelassenen Wege zwischen dem Rasen hindern und beschleunigen ihre Eile. Dann sind die Bänke voll von Menschen, die Langeweile haben; rudelweise lassen sie sich nieder, und da sie mit dem Erzählen ihrer eigenen Dinge bald am Ende sind, wird über die anderen Menschen gesprochen, denen sie viel Aufmerksamkeiten widmen. Dabei füllen sich ihre Herzen und Seelen wie die Körbe, in die sie befülltes und verknittertes Papier, Abfälle, Schalen und leere Zigarettschachteln werfen.

Am Abend sitzt nur da und dort ein Einsamer, der sich erst jetzt in dem kleinen Park wohlfühlt, oder ein Liebespaar, das nichts anderes will, als nicht

aber fließt voll der Quell. Geht man ein wenig weiter, wo die Häuser schon spärlicher stehen, wo Feld und Wald sich näher herandrängen, da rauscht der Bach durch knorrige, alte Weiden, die von den Kindern so geführt werden, wenn sie im Schattenspiel des abendlichen Dämmerns absonderlich menschliche Gestalt annehmen.

Ist es dann Abend geworden, läuten die Glocken einer alten Kirche über die Giebelhäuser hin, und im Glockenklang schwingt eine leise Stimme mit, die dich an vergangene Tage erinnert. Aus manchem Fenster fällt schon Lichterschein auf die dämmerdunklen Gassen, in den kleinen Gärten hinter den Häusern werden Stimmen laut und Lachen, und alles verklingt dann wieder und nichts ist als Stille.

Kleine Stadt — wie sagt der Großstädter? Himmel, der Klatsch und der Tratsch und dann diese Enge... aber er irrt, der Mensch aus der großen Stadt! Es ist nicht der Tratsch und die Enge, die ihn stören, es ist allein die Stille der kleinen Stadt, die er nicht verträgt, weil sie zwingt, nachzudenken.

gestört zu werden; es kündigt um niemanden, da es an sich alles hat. Der Garten hat seinen Frieden wieder.

Dann sitzt es sich hier wie auf Insel, und der Lärm der Stadt erscheint fern und macht die Ränder der Bäume größer und höher. Auf einmal ist das Leben nicht schwer, und Gedanken und Erlebnisse werden zu Bildern in einem, das man gelassen durchblättern.

Eine Stimme erklingt, nicht fern, sie ist gedämpft, so klar sie ist, fremde Stimme; ein Lied klingt fremd, auch wenn seine Worte in anderer Sprache angehören. So hat man zuerst die Melodie, die schmerzlicher Stille ist. So unbestimmt, woher sie klingt, ist sie wie ein Geflimmer, wie ein feingesponnenes Gitternetz. Schließlich errät man, daß aus einem der vergitterten Fenster der kahlen, düsteren Mauer dringt, dem Gefängnis, das vor den Augen steht. Man erkennt einzelne Worte. Ein Italiener singt; nach der Sprache ist er ein Sizilianer. Zart wie ein Spinnwebgeflecht verflochten sind Worte und Lieder, glitzernd wie von Tau oder Regen. Nun, es ist einer der hiesigen Arbeiter, die unsere Fabriken speisen. Seine schöne Heimat ist arm, ungewohnter Wohlstand rundum hat vielleicht zu unredlichen Wegen verleitet. Oder es hat ihm nicht gut gefallen, die Mädchen hier in größerer Freiheit leben dürfen als in seiner Heimat, sie sich am Abend nicht mehr im Hause sehen lassen. Oder er liebt Fremde und Verlassenheit überdies zuviel getrunken und Streit bekommen. Weiß Gott, was ihn in den Augen der Menschen hat schuldig werden lassen. Doch er singt, während er im Gefängnis sitzt, singt, so wie die Menschen in seiner Heimat oft vor sich singen, singt, seit Heimweh nach dem er verloren und was anders ist Schuld, Gefangenschaft, Strafe, Schande.

Während die Dämmerung kühlt, klingt seine Stimme immer leiser, heller, und während unsere Augen dem blinden Fenster in der Totenstraße zu einer anderen Mauer schauen, der rückwärtigen Front des alten Hauses, in welchem jetzt Aemter untergebracht sind.

## Herbstlicher Garten

Asltern und Georginen flammen zu letzter Frist, wenn die Stunden verinnerlichen unterm Novemberlicht.

Des Mittags Helle, zögernd ums späte Rosenbest, der Glanz der Immortelle, vom frühen Frost verweht.

Flatternder Admiral — Des Nachmittags brauner Ton vor bläulichem Schattenmal; verwelkt sind Zinnien, Mohr.

Unter dem Abendwind lautlos entfernende Schritte. Mit untergehender Sonne sind verklungen des Sommers Glorie.

bracht sind, zeigt sich dort in dem großen Fenster des oberen Stockwerks das Gesicht eines Mannes. Es scheint ihm Zwielicht bleich, das sich in den Händen des Mannes wie Schnee. Ein Richter hat nachdem sein Amtstag endlich ist, die Hände gewaschen und während er sie abtrocknet, ein in den verdämmerten Tag.

Dann versinkt alles in der Dunkelheit der beginnenden Nacht. Stunden vor Anbruch der Nacht, daß die USA Vervollständigung der Atmosphäre getroffen werden sollte. Vereinigten Welt und ungewissen werden, da die USA

S  
Die St. Vither Zeitung  
Nummer 125

BRUSSEL. Eine vorstellbaren Auf den Erdball. Sie wjetischen Insel und schwebt nun schwer über der weiß man nicht, verhängnisvollen möglicherweise radioaktiv verseu und die neutrale über das frevelt Sowjets, die in keine Grenzen zu Und was das S mand kann bis der Explosion de deren Sprengkra gemessen wird, andauernde sow rie endlich abg ist. Man spricht Experiment mit tonnen-Wirkung.

Während in M teikongreif der s nisten von Christus ten mit scheinheil den Terror der sen“ gejammert bedenkenlos im ihre Kernwaffen immer der schlic darunter vorstelle der entfesselten en. Denn vergli Hiroshima-Bombe ren nur ein “Bö 80.000 Mensch Ueberlebende heimgesucht un dem Mal des Ur

Der “Terror-Vt nischen Kommur Vorwand. Den C staates an der / sowjetisch geleh unterdrückung, : anderes verübel keit wider die

de  
72 Na  
Atomr

NEW YORK. I derstandes der V der Sowjetunion aus Ausschuß c rung mit 72 geg von Indien und fi Ländern eingebr: über ein neu rum gebilligt. I ist die Annahme Vollversammlung scheinen. Sowohl en als auch di jedoch bereits w an kein fr gebunden fühlen Präsident Kenn Stunden vor An dung in Washir daß die USA V erprobung von k Atmosphäre getrof allerdings einschr werde solche Ver